Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 126.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 20. Februar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Die Finanzlage des Reiches

Σ **Berlin**, 18. Februar. Während die Offiziösen unmittelbar vor den Wahlen auf das Bündigste versicherten, daß eine Erhöhung des Militäretats oder eine Vermehrung der Steuern in der kommenden Reichstagssession nicht bevorstehe, sucht man jetzt von derselben Seite auf ein Defizit von 20 Millionen Mark vorzubereiten, welches sich nur durch Erhöhung der Matrikularbeiträge oder durch Wiederaufnahme der Steuerprojekte von 1874 begleichen lasse. Der preußische Staatshaushaltsetat pro 1877/78 sieht eine Erhöhung der Matrikularbeiträge ebensowenig vor wie der soeben dem Landesausschuß vorgelegte elsässische Etat. Der Sinn der Regierung scheint also in erster Reihe auf die Wiederaufnahme der Forderung des Brausteuerzuschlags von 50 pCt. oder die Einführung eines Bündels von kleinen Stempelsteuern gerichtet zu sein, die man gemeiniglich als Börsensteuer bezeichnet. Keine Zeit ist aber für Steuererhöhungen weniger geeignet als die gegenwärtige. Der Staat sollte schon sehr zufrieden sein, wenn unter den gedrückten Erwerbsverhältnissen die bestehenden Steuern ohne zu große Reste oder Defizits eingehen. Auch rechtfertigen vorübergehende finanzielle Schwierigkeiten niemals dauernde Steuererhöhungen, wie sie jene Vorschläge in sich schließen würden. Vorübergehend aber sind die finanziellen Schwierigkeiten allerdings, wenn man sie überhaupt als vorhanden anerkennen will. Zunächst enthalten die bis jetzt aus den Vorlagen an den Bundesrath bekannt gewordenen Spezialetats Nichts, was beunruhigen kann. Post, Telegraphie und Reichseisenbahnen geben zusammen etwa 600,000 M. mehr Ueberschuß als 1876. Die Mehrausgaben der gesammten übrigen Zivilverwaltung des Reiches (Reichskanzleramt und Auswärtiges Amt) sind geringfügig und werden durch Ersparnisse bei den Pensionsfonds mehr als gedeckt. Wenn es sich bestätigt, daß vom Extraordinarium der Marine ähnlich wie im Vorjahr nur 4 Mill. M. aus laufenden Mitteln gedeckt werden sollen, der Rest aber durch eine Anleihe zu bestreiten ist, so würde auch die Marine in Ordinariis und Extraordinariis nicht einmal so viel mehr beanspruchen, wie schon durch die bei den vorgenannten Etats mehr erübrigenden Mittel gedeckt werden kann. Freilich wissen wir noch nicht, wie der Militäretat, welcher für den Ausgabeetat stärker als alle vorgenannten Etats zusammengenommen ins Gewicht fällt, aussehen soll. Der ordentliche Militäretat exkl. der Pensionen stieg nach Annahme des Reichsmilitärgesetzes, Einführung der Wohnungsgeldzuschüsse für Offiziere 2c. von der bis dahin als Pauschquantum gewährten Summe von 251 Mill. M. auf 311 Mill. M. pro 1875 und auf 316 Mill. M. pro 1876. Trotzdem hatte die Militärverwaltung 1875 ein Defizit von 8, 1876 ein solches von 5⅔ Mill. M. Das neue Militärgesetz verhindert den Reichstag, bis 1882 Ersparnisse durch spätere Rekruteneinstellung und frühere Reservenentlassung zu verlangen, wie solche noch 1874 stattgefunden haben. Daß die Regierung aus freien Stücken mit Rücksicht auf die Zeitlage solche Ersparnisse nicht herbeizuführen gewillt ist, geht aus den soeben veröffentlichten Bestimmungen über Reservenentlassung und Rekruteneinstellung im kommenden Herbst hervor. Unter diesen Umständen erscheint es als eine dringende Pflicht des Reichstages, neue Anforderungen der Militärverwaltung überhaupt nur in den dringendsten Fällen und auch alsdann nur soweit zu genehmigen, wie die Militärverwaltung durch Ersparnisse an entbehrlichen oder weniger nothwendigen Aufwendungen das Plus zu decken gewillt ist. Sofern es sich bei Erhöhungen im Militäretat nur um eine richtigere Preiskalkulirung zur Vermeidung von Defizits ohne Erhöhung der Ansprüche selbst handelt (wie beispielsweise beim Fourageetat), erwächst für den Reichstag die Pflicht nachzusehen, ob nicht in anderen Fällen die Ausgabeetats zu hoch oder die Einnahmeetats zu niedrig kalkulirt sind. 1875 und 1876 hatten wir trotz des Defizits beim Fourageetat im Betrage von 8 bezw. 6 Mill. M. noch Ueberschüsse im gesammten Reichshaushalt von 16 bezw. 8 Mill. M. Wird der Etat in Ausgabe der Wirklichkeit möglichst genau angepaßt, so muß derselbe Grundsatz auch für die Berechnung der Einnahme Platz greifen. Im Jahre 1876 haben die Zölle und Verbrauchssteuern trotz der schlechten Zeiten 13 Mill. Mark mehr ergeben, als im Etat veranschlagt war. Das Etatsjahr 1877–78 hat zudem am Wenigsten Veranlassung, Ueberschüsse für die Zukunft zu sammeln, weil es selbst nur in weit geringerem Maße als eines seiner Vorjahre durch Ueberschüsse der Vergangenheit gespeist wird. Der Etat pro 1875 stellte 54 Mill. M. Ueberschüsse aus den Vorjahren unter seine Einnahme, der Etat pro 1876 noch 34 Mill. M. Für den Etat pro 1877–78 sind solche Ueberschüsse nur in Höhe von etwa 12 Mill. M. noch verfügbar. Das Fehlen von 34–12=22 Mill. M. aus Ueberschüssen der Vorjahre unter den Einnahmen ist im letzten Grunde der einzige Posten, welcher eine Ausgleichung nöthig macht. Für die Deckung dieser Summe aber sind der Regierung in den Verhandlungen und Beschlüssen des Reichstags Fingerzeige genug gegeben. Sollte Präsident Hoffmann es nicht verstehen, dieselben zu benutzen, so wird er sich ebenso wie in den beiden Vorjahren Herr Delbrück gefallen lassen müssen, daß ihm sein Etatskonzept von Grund aus korrigirt wird. Auch auf eine Erhöhung von Matrikularbeiträgen wird wenigstens die Fortschrittspartei sich nicht einlassen, die Mehrzahl der Staaten, darunter insbesondere Preußen, können eine solche Belastung durch das Reich gegenwärtig nicht vertragen. Sollte aber der Finanzplan der Regierungen schließlich auf Mehrbelastungen der Einzelstaaten oder des Volkes herauskommen, so wird auch ein Gegenplan im Reichstage sofort zur Stelle sein. Es wird sich alsdann bald zeigen, ob der neue Reichstag gewillt ist, die bisherige parlamentarische Finanzpolitik, durch welche dem Reiche schon 45 Mill. M. an Matrikularbeiträgen und neuen Steuern erspart worden sind, weiter zu verfolgen, oder ob es einer bequemeren Finanzverwaltung zu Liebe auf die Interessen der Steuerzahler weniger Rücksicht nehmen will als sein Vorgänger.

Wir haben bereits nach der „Trib." von einer Deputation Industrieller berichtet, welche den Fürsten Bismarck um die Beseitigung des Finanzministers Camphausen anging. Es scheint dies nicht der letzte Versuch dieser Art bleiben zu sollen. Man schreibt dem „Frankf. Journ." vom Rhein — das genauere Datum wäre wohl Köln, wo kürzlich eine Versammlung getagt hat, welche mit der Handelspolitik des Finanzministers durchaus nicht zufrieden ist:

Der Sturmlauf gegen Camphausen ist vollständig vorbereitet. Die Mannschaften sind so vertheilt, daß es aussehen wird, als ob Alles aus der eigensten Initiative des „Volkes" in den sonst wohlhabendsten Landestheilen hervorginge. Den Führern kommt dabei die bevorstehende Feierlichkeit der Einweihung der neuen Geschäftsräume in der Reichsbank zu Statten. Sie werden so in wenigst auffallender Weise, angeblich nur wegen dieser Festlichkeit, zu der sie eingeladen sind, in Berlin zusammentreffen und dann das Ohr des Kaisers zu finden suchen. Als Bankantheils-Eigner werden sie zu klagen wissen über die Stockung des Handels, den Verfall der vaterländischen Industrie den Rückgang der wirthschaftlichen Kräfte, den Ausfall an Steuern, und das Alles als Folgen des gegenwärtigen handelspolitischen Systems. Gleichwohl möchten wir, wenn nicht von maßgebender Stelle ihnen Weg und Thor geöffnet wird, das ganze Treiben für erfolglos halten."

Auch wir sind der Ansicht, daß die Antworten, welche den Herren auf ihre Klagen etwa zu Theil werden, in derselben Tonart gehalten sein werden, wie der kurze, aber klare Bescheid, womit Fürst Bismarck die Eingangs erwähnte Deputation verabschiedet hat.

Unter den Konservativen der verschiedensten Richtungen bestand bekanntlich der Plan, sich im Reichstage zu einer großen konservativen Fraktion zusammenzuthun. Nach Allem, was man hört, ist dieser Plan indessen schon jetzt so gut wie gescheitert. Die „Kreuzzeitung" brachte im Bunde mit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zuerst vor etwa acht Tagen und seitdem noch einige Male eine Einladung an alle Konservative, sich vor der Eröffnung des Reichstages zu einer Besprechung zusammenzufinden. Vielleicht in Folge dieser Einladung hat, wie das „Tgbl." versichert, ein Meinungsaustausch unter den namhafteren Konservativen stattgefunden und zu dem Ergebniß geführt, daß sich die große Mehrzahl der bis jetzt dem Reichstag angehörigen Mitglieder der konservativen Partei ganz entschieden weigert, in eine Fraktion mit dem Herrn v. Kleist-Retzow, Nathusius-Ludom und Genossen einzutreten. „Unter diesen Umständen ist natürlich jeder Gedanke an eine Verschmelzung der Konservativen im Reichstag ausgeschlossen und die deutsch-konservative Fraktion daselbst wird es schwerlich über zehn Mitglieder bringen, darunter selbstverständlich die Hauptgründer der neuen Partei wie Graf Udo Stolberg-Wernigerode, v. Tettau, der Badenser Katz, der Landrath v. Colmar, Landrath v. Manteuffel und die beiden streitbaren Herren v. Kleist-Reetzow und v. Nathusius. Es wird also auch im Reichstage drei konservative Fraktionen geben: die deutsche Reichspartei, die Konservativen und die Deutsch-Konservativen."

Aus der „Germania" entnehmen wir einige Personalnotizen über die noch vorhandenen evangelischen Domstifter Preußens:

A. Merseburg. Domdechant v Witzleben, Oberpräsident a. D. Kapitularen: Pommerscher Oberpräsident v. Münchhausen und Ministerpräsident a. D. v Manteuffel. 12 Kapitular- und 4 Minoratspräbenden sind unbesetzt.

B. Naumburg. Domdechant: Großh. sächs. Geh. Rath von Werthern-Beichlingen; Domprobst: Justizrath v. Rabenau. 4 Prälaturen, 6 Kanonikate, 6 Major- und 4 Minorpräbenden sind unbesetzt.

C. Zeitz. Senior und Scholastikus: Pfarrer Schenk zu Dodendorf bei Magdeburg. Domherr: Hauptmann a. D. Dr. v. Ledebur.

D. Brandenburg. Domdechant: Vakant; die Stelle ist durch den Tod des Rittmeisters v. Bredow erledigt. Domsenior: Landwirthschaftsminister a. D. v. Selchow. Domherren: Landrath a. D. v. Knesebeck, Generalsuperintendent Dr. Brückner, Regierungsrath v. Klützow, General v. Stülpnagel, Direktor Dr. Köpke, Feldprobst Dr. Thielen, Minister der Innern Graf zu Eulenburg und Regierungsrath v. Quast.

Vom ehemaligen Domstift Halberstadt sind wie von Zeitz auch noch zwei Domherren am Leben, nämlich Herr v. Putlitz in Berlin und Graf Spiegel zum Desenberg in Halberstadt. Das Domstift Havelberg ist 1858 ausgestorben andere wie Magdeburg 2c. schon früher. Im Königreich Sachsen existiren auch noch zwei protestantische Domkapitel in Wurzen und in Meißen.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar.

— Die vereinigten Bundesrathsausschüsse für Handel und Verkehr und Justizwesen haben sich nach Berathung des preußischen Vorschlages betreffend die Reform der Aktiengesetzgebung zu dem Antrage geeinigt: „den Reichskanzler zu ersuchen, den Entwurf eines Gesetzes ausarbeiten und vorlegen zu lassen, welches unabhängig von der Revision des Handelsgesetzbuches und unbeschadet der mit dieser demnächst zu verbindenden generellen Revision des gesammten Handelsgesellschaftsrechts, den Ausschreitungen bei der Gründung, der Verwaltung und dem geschäftlichen Betriebe der Aktienunternehmungen entgegenzuwirken geeignet ist." Der Bericht enthält manche recht interessante Einblicke in die Verhandlungen der Ausschüsse; so stützte sich die Majorität auf folgende Gesichtspunkte:

Man könne nicht anerkennen, daß die jetzige Aktiengesetzgebung dem Hauptbestandtheile nach aus kautelarischen Vorschriften bestehe; den Hauptbestandtheil bildeten vielmehr die über Entstehung, Organisation, Verwaltung u. s. w. der Gesellschaften auf jeden Fall nothwendigen Bestimmungen. Insofern handle es sich auch nicht um eine Vermehrung der Kautelen. Eine eigentliche Nothlage sei freilich nicht vorhanden und unter dem Eindrucke einer solchen solle auch kein neues Gesetz erlassen werden. Die schlimme Periode sei vielmehr überstanden und man habe deren Erfahrungen hinter sich. Diese Erfahrungen könne man jetzt benutzen und der Zeitpunkt sei für die Erlassung eines neuen Gesetzes gerade recht günstig, indem man jetzt in ganz unbefangener Würdigung der Zustände gegen die in Zukunft möglichen Mißbräuche Vorkehrung treffen könne. Eine Periode des lebhafteren Treibens auf dem Gebiete der materiellen Interessen könne wiederkehren. Die Industrie müsse sich nothwendig wieder heben und auf das jetzige Stadium der Erschlaffung werde ganz naturgemäß wieder ein Stadium der Erregung folgen. Dann könnten sich die gemachten schlimmen Erfahrungen rücksichtlich der Aktiengesellschaften wiederholen. Hätten die Regierungen alsdann die ruhige Zwischenzeit nicht benutzt und die Gesetzgebung verbessert, so blieben sie schwer zurückzuweisenden Vorwürfen ausgesetzt; dazu komme ein politischer Grund. Im preußischen Abgeordnetenhause sei die Sache angeregt worden, im Herrenhause sei eine ähnliche Anregung erfolgt. Der Reichstag werde ganz unzweifelhaft ebenfalls eine Verbesserung des Rechts der Aktiengesellschaften verlangen und es werde schwer sein, diesem Verlangen entgegenzutreten. Um ein eigentliches Nothgesetz oder bloße Kautelen handle es sich, wie schon bemerkt, nicht, die gemachten Vorschläge hätten vielmehr im Wesentlichen eine Verbesserung in der Organisation der Gesellschaften zum Ziele. Die Form anlangend, so habe man eine ähnliche Gestaltung des neuen Gesetzes vor Augen, wie die des Gesetzes vom 11. Juni 1870, so daß die Einheit und Geschlossenheit des Handelsgesetzbuches nicht gestört werde. Die Arbeit beeinträchtige auch die künftige Revision des Handelsgesetzbuches nicht, sondern könne als präparatorische Arbeit für diese Revision von wesentlichem Nutzen sein. Andererseits wurde anerkannt, daß es wohl zuläßig sei, das Recht der Aktiengesellschaften schon jetzt zu revidiren, zumal die Revision des Handelsgesetzbuches noch 8–10 Jahre dauern könnte. Habe man auch keine rasche Wiederkehr von Schwindelperioden zu besorgen, so sei hier ein baldiges Einschreiten doch geboten, die empfundenen Uebelstände wurzelten nicht allein in der Unbesonnenheit des Publikums; das Gesetz selbst habe Mängel, deren schlimme Folgen auch in ganz regelmäßigen Zeiten hervortreten könnten. Das erfordere Abhülfe. Volle Vertragsfreiheit sei auf diesem Gebiete wegen der höheren sozialen und politischen Interessen, die der Staat wahrnehme, nicht anzuerkennen; auf diesem Gebiete dürfe man der Einsicht des Einzelnen nicht schlechtweg vertrauen. Die Aktiengesetzgebung sei nicht so theoretisch konsequent, daß man nicht ohne Verletzung der Konsequenz einzelne praktische Punkte nach dem Bedürfniß regeln könne.

— Der Verleumdungs-Prozeß gegen Dr. Rudolf Meyer, über welchen wir das Nähere berichtet haben, ruft eine beiläufige Aeußerung des Fürsten Bismarck in Erinnerung Bei einer der letzten parlamentarischen Gesellschaften in den gastlichen Räumen des Reichskanzlerhotels kam das Gespräch auf den „Sachsenwald", jenen lauenburgischen Forstkomplex, der dem Fürsten Bismarck bekanntlich vom Kaiser zum Geschenk gemacht worden. Der Reichskanzler meinte, so reich der Ertrag dieser ausgedehnten Forstreviere auch geschätzt werden möge, so könne er doch versichern, daß sich höchstens zwei Prozent herauswirthschaften ließen. „Aber", so fügte er hinzu, „ein Minister soll überhaupt keinen andern als Grundbesitz haben. Ein Staatsmann, dem die Leitung eines großen Staates anvertraut ist, darf nicht in dem Augenblicke, wo er entschlossen ist, den ersten Kanonenschuß abzugeben, in die Verlegenheit kommen, an die Verluste denken zu müssen, die der Rückgang von Werthpapieren ihm etwa zufügen könnte." — „Die Worte mögen nicht ganz genau wiedergegeben sein, — bemerkt das „Tgbl.", dem wir die Notiz entnehmen — der Inhalt wird uns indessen zuverlässig verbürgt, und wir können hinzufügen, daß Diejenigen, gegen welche diese Aeußerung gethan wurde, darin unwillkürlich eine neue Bestätigung des vom Kommerzienrath Bleichröder bekundeten Grundsatzes des Fürsten Bismarck erblickten, wenn Papiere überhaupt, so nur solche von fundamentaler Sicherheit in seinem Besitz zu haben."

— Der Nestor der deutschen Geschichtsforschung und Historiograph des preußischen Staates, Professor Dr. L. v. Ranke, Kanzler der Zivilklasse des Ordens pour le mérite, feiert am Dienstag, den 20. d. Mts. das seltene Fest des 60jährigen Doktorjubiläums. Aus den Kreisen der Universitätsprofessoren, der Mitglieder der Akademie, der zahlreichen Schüler und Verehrer des gefeierten Historikers hat sich ein Komite gebildet, das dem Jubilar am genannten Tage in den Räumen des Architektenhauses ein Festessen veranstalten wird. Die wissenschaftlichen Notabilitäten unserer Stadt, so wie die Spitzen der Behörden haben ihre Theilnahme an demselben zugesagt.

— Der hochbejahrte Abgeordnete von Gerlach, bekanntlich das älteste Mitglied des Hauses, ist, wie die „Post" meldet, am 16. d. Abends um 8 Uhr an der Ecke der Linkstraße von einem Postwagen so unglücklich überfahren worden, daß er eine erhebliche Beschädigung am Kopfe und einen Bruch des rechten Oberarms erlitten hat. Dem Vernehmen nach ist das Befinden des alten Herrn, der sofort nach seiner Wohnung transportirt wurde, wo er bei Verwandten in guter Pflege sich befindet, ein den Umständen nach erträgliches. (Vrgl. Depesche in dieser Nummer.)

— In der Postverwaltung soll nach Mittheilung eines hiesigen Blattes eine neue Beamtenklasse geschaffen werden, mit den Titeln Ober-Post- und Ober-Telegraphen-Assistenten und Gehaltssätzen von 1500 bis 2400 M. Qualifizirt hierzu würden die Ober-Telegraphisten und diejenigen Post- und Telegraphen-Assistenten sein, die sich in beiden Dienstzweigen ausgebildet haben, ferner aber sollen auch Assistenten, die ihre Sekretärsprüfung bestanden, berechtigt sein, in die neue Klasse einzutreten, sofern sie auf ihre Anstellung als Sekretäre verzichten.

— Gleichzeitig mit der mitgetheilten Rekrutirungs-Anordnung ist Anordnung über die Zusammenziehung des Lehr-Infanterie-

bataillons für das laufende Jahr getroffen worden. Es sind zu kommandiren: 4 Hauptleute (2., 4., 6. Armeecorps), 4 Premier- und 12 Sekonde-Lieutenants ohne Kommandeur und Adjutant; ferner 40 Unteroffiziere, darunter je drei aus dem 7. und 8. Armeecorps, 12 Tambours, 4 Hornisten, 528 Gemeine, 34 aus jedem Armeecorps mit Ausnahme des 11. (hessen-nassauischen), aus welchem 52 kommandirt werden. Der Zusammentritt des Bataillons findet am 16. April d. J. statt. An die Leistungen der Unteroffiziere werden während des Kommandos nicht unerhebliche Anforderungen gemacht, weshalb verlangt wird, daß nur ältere, erfahrene und durchweg brauchbare Unteroffiziere kommandirt werden. Sämmtliche Kommandirte dürfen nicht unter 164 Centimeter 5 Millimeter und nicht über 183 Centimeter 5 Millimeter messen.

(.) **Breslau**, 18. Februar. Am 27. Februar finden die hiesigen Nachwahlen statt und sind von den vereinigten liberalen Parteien Breslaus die Herren Bürgers aus Köln und Molinari von hier als Kandidaten aufgestellt worden. Der erstere ist ein bekannter Fortschrittsmann, welcher in den Fünfziger Jahren für seine nach der damaligen Richtung allzufreien Ansichten eine mehrjährige Haft auf der Festung Glatz erlitt, der letztere ein Hauptvertreter der nationalliberalen Partei und ein hierselbst hochgeachteter Bürger und Kaufmann. Da das Komité der Zentrums-Partei, sowie die „Schlesische Volkszeit." für ihre Gesinnungsgenossen die Parole der Wahlenthaltung auf ihr Banner geschrieben haben, so werden die Liberalen nicht lässig sein dürfen, wenn sie den Sozialdemokraten den Rang ablaufen wollen. Die bevorstehende Woche wird jedenfalls sehr bewegt sein, da die sozialistischen Reichstagsmitglieder Bebel, Liebknecht, Hasenclever, Most, Hasselmann 2c. hierher kommen wollen, um die großen Massen in einzelnen in verschiedenen Lokalen abzuhaltenden Wahlversammlungen zu bearbeiten.

Schwerin, 11. Februar. Die „Schles. Volkszeitung", deren Hauptredakteur bekanntlich ein mecklenburgischer Konvertit ist, welcher schon vor Jahren mit dem Hofbaurath Demmler eine journalistische Fehde hatte, brachte vor Kurzem eine aus Mecklenburg datirte Korrespondenz, in welcher dieser sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete in verschiedenen Richtungen angegriffen wurde. Darauf hat Demmler dem ultramontanen Blatte folgende Erklärung zugesandt, welche auch ohne Mittheilung der Angriffe verständlich und interessant sein dürfte:

„Wie Ihr Korrespondent über den künstlerischen Werth der von mir aufgeführten Bauten denkt und wie er über die für mich erbaute, für ihn aber unverständliche freimauerische Friedhofskapelle urtheilt, ist mir vollständig gleichgiltig; derselbe sagt aber: 1) „Ich habe in die Kuppel des Schloßthurmes eine Fürstenthum und Christenthum vermaledeiende Urkunde auf eigene Faust einlöthen lassen." Dies ist eine Unwahrheit. Ich habe in den Knopf eines Schloßthurmes am 9. September 1848 nur Drucksachen, Regierungsblätter, Zeitungen, betreffend die deutsche Reichsverfassung mit ihren Grundrechten, die mecklenburgische Verfassung 2c., Staatskalender, Münzen, eine Gedächtnißschrift über die Entstehung und den Fortgang des Schloßbaues mit statistischen Angaben, Grundrisse 2c., wie endlich eine aktenmäßige Erzählung der Gründe meiner muthmaßlich bevorstehenden Dienstentlassung, unter Beischluß offizieller Aktenstücke bis zum 11. November 1850, gelegt.*) Dieser Knopf wurde später wieder abgenommen und es wurden mir von der Schloß-Bau-Kommission mehrere Schriftstücke und Zeitungsblätter unterm 4. November 1854 als zum Schloßbau nicht gehörend, retradirt. 2) Bin ich in der „Schweriner Presse" dafür eingetreten, daß die neu erbaute gothische Kirche nicht Pauluskirche, sondern Paul's Kirche genannt werden müsse, weil ein hochverehrter Freund von mir, der weiland Kammerherr und Kammerdirektor v. Flotow hierselbst, früher zu einem Thurm auf dem hiesigen Dom, später zu dieser Kirche eine Schenkung von 171,000 Mk. gemacht und in der Schenkungsurkunde vom 30. Julius 1857 ausdrücklich bestimmt hatte, daß diese Kirche zu Ehren des verstorbenen Großherzogs Paul Friedrich Paul's Kirche genannt werden solle. Daß dieser Wille des Schenkgebers erfüllt werde, hierfür einzutreten, hatte ich ein unbezweifeltes Recht, dessen nähere Begründung nicht hierher gehört, und so war ich hierfür nicht allein in der Presse, sondern durch unmittelbare desfallsige Vorstellungen bei Sr. königlichen Hoheit dem Großherzoge, wenngleich erfolglos, thätig, so daß diese Ehre dem Apostel „Paulus" zu Theil ward. 3) Ob ich „sehr reich bin", weiß Ihr Korrespondent jedenfalls nicht, gehört hier auch nicht her, dagegen muß ich die Worte: „ich habe bei den großherzoglichen Bauten viel Geld verdient", als eine absichtliche Lüge und böswillige Verleumdung an den Pranger bringen. Alle großherzoglichen Bauten, die mir während meiner 28jährigen Dienstzeit übertragen wurden, habe ich lediglich als besoldeter Beamter (1837 mit 3500 Mk., seit 1846 mit 5250 Mk. Jahresgehalt) ausgeführt und bin ich niemals weder für die Entwürfe zu diesen Bauten, noch für die mehrjährige Oberleitung derselben außerordentlich remunerirt worden. Die großen schweriner Bauten, wie z. B. das Kollegiengebäude, das Schauspielhaus, das Arsenal, der Marstall und zuletzt das großherzogliche Residenzschloß wurden mit Bestellung besonderer Kassenberechner in Regie, Maurer- und Zimmerarbeiten nicht in Akkord, sondern im Tagelohn ausgeführt, wobei ich schon sozialistische Grundsätze in Anwendung brachte, indem ich niemals die Arbeiten im Wege der Submission vergab, auch dieselben weder einzelnen Meistern, noch Bauunternehmern übertrug, sondern allen Meistern ein gleiches Anrecht gewährte; jedoch hatten sie nur die geforderte Anzahl von Gesellen gegen Vergütung des ihnen zukommenden zunftmäßigen Meistergeldes zu stellen; Verantwortung über die Tüchtigkeit der Arbeiter hatten die Meister nicht, eben so wenig eine Aufsicht über ihre Gesellen. Bauholz wurde aus großherzoglichen Forsten, Stein- und Kalkmaterialien von großherzoglichen Ziegeleien geliefert, andere Rohmaterialien für Steinmetzer, Bildhauer, Vergolder, Tischler 2c. wurden von der Bauleitung im Großen angekauft, Werkstätten, Maschinen, Arbeitsmittel wurden eben so von der Bauführung resp. errichtet und angeschafft, mit der speziellen Leitung dieser Arbeiten wurden Baukondukteure und Werkmeister, die auch in Gehalt standen, beauftragt; unmittelbar mit den Arbeitern, oder mit Gruppen von assoziirten Arbeitern wurden entweder Akkorde abgeschlossen, oder sie wurden, je nach ihrer Geschicklichkeit, ihrer Gewandtheit und ihrem Fleiß, von mir extra remunerirt, sie konnten daher — wie sonst bei Bauten wohl geschieht — von größeren Bauunternehmern oder Kontraktoren in deren privatem Geldinteresse nicht ausgebeutet werden, und erhielten thunlichst ihren vollen Arbeitsertrag durch spezielle Anweisung auf die Baukasse, den sie unter sich vertheilten. Die Arbeiten selbst wurden bei dieser Bauweise nicht nur sehr tüchtig u. kunstgerecht, sondern auch für die Regiekasse ungemein preiswürdig ausgeführt, worüber mir allerhöchste Anerkennung zu Theil wurden. Nach der vorstehenden generellen Schilderung der von mir in Anwendung gebrachten Ausführung der meiner Oberleitung anvertrauten großherzoglichen Bauten Schwerins wird jeder Verständige, der nur einige Kenntniß von der Baupraxis hat, die Ueberzeugung erhalten haben, daß es eine böswillige Verleumdung war, zu schreiben, ich habe bei den großherzoglichen Bauten viel Geld verdient. Und so kann ich denn nicht nur den Korrespondenten, sondern Jedermann öffentlich auffordern, mir nachzuweisen, daß ich bei diesen Bauten irgendwie Prozente oder Geschenke erhalten und angenommen habe; ja, ich kann weiter hinzufügen, daß mir solche von keiner Seite jemals sind angeboten worden. Aus dem Obigen geht auch 4) weiter die Unwahrheit des Korrespondenten hervor, wenn er schreibt, „ich habe die Arbeiter im Jahre 1848 bis 1850 so gedrückt, daß ich, wenn nicht wirklich, so beinahe mehrmals von den Arbeitern Prügel bekam." Das gerade Gegentheil hat stattgefunden, da mir bei meiner 1851 erfolgten Dienstentlassung ohne Pension und meiner demnächstigen Abreise aus Schwerin eine von vielen meiner Mitbürger und Arbeiter unterzeichnete Adresse überreicht ward, worin sie es dankend anerkennen, daß ich mich gegen die Arbeiter stets höchst liebevoll benommen, daß ich manchem redlichen Arbeiter Brot und Verdienst gegeben, manchen Gedrückten aus dem Elend herausgerissen habe u. s. w., und weiter, als ich im Jahre 1857 nach Schwerin zurückgekehrt war, erhielt ich unterm 25. Oktober 1857 eine von den Altgesellen und Vertretern der Gewerke der Maurer, Zimmerer, Tischler, Glaser, Maler, Eisen- und Stahlarbeiter, Klempner, Kupferschmiede, Gürtler, Maschinenbauer, Mechaniker unterschriebene Adresse, worin sie meine steten Bemühungen für das Wohl, für die sittliche und geistige Ausbildung des Arbeiterstandes dankend hervorheben und anerkennen. Endlich 5) die Faseleien über meine letztwilligen Verfügungen zu Gunsten der sozialdemokratischen Partei, und daß ich darin auch einige Damen mit Legaten bedacht habe, verdienen nicht, daß man auch darüber nur ein Wort verliert Schwerin, 3. Februar 1877. Ergebenst G. A. Demmler."

*) Hier ist ein Widerspruch. Wenn die Einlegung in den Knopf am 9. September 1848 erfolgte, so können sich dabei nicht Aktenstücke bis zum 11. November 1850 befunden haben. — Red. d. Pos. Ztg.

Frankreich.

Paris, 15. Februar. Die offiziellen Beziehungen zwischen Paris und Berlin tragen, wie der „M. Z." von hier telegraphirt wird, den Charakter tiefster Verstimmung, obgleich der Verkehr zwischen dem Minister des Aeußern Herrn Decazes und dem deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe äußerlich ein freundlicher bleibt. Decazes sieht seinen nahen Sturz voraus und wünscht in diesem Falle den Vicomte de Gontaut-Biron, den französischen Botschafter in Berlin, durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen, wie er sagt, um bedauerliche Mißverständnisse zu bestreiten. Für den Posten eines auswärtigen Ministers kandidiren Jules Simon, Senator Saint Vallier (ehemals französischer Bevollmächtigter im Manteuffel'schen Hauptquartiere bei der Okkupationsarmee) und Graf Chaudordy (früher Gambetta's auswärtiger Minister in Tours). Letzterer würde aber Deutschland gegenüber ganz unmöglich sein, oder man müßte in Paris geradezu den Bruch herbeiführen wollen.

Der Ministerpräsident Jules Simon und der Herzog Decazes haben sich am 12. bei dem Senatspräsidenten Audiffret-Pasquier nach langem Zerwürfniß und vielfachem Hin- und Herzerren feierlich versöhnt, und zwar auf besondere Anregung des Marschall-Präsidenten. Der Marschall hatte dem Conseil-Präsidenten in der ihm eigenthümlich trockenen Weise seine Unzufriedenheit über die gegen den Minister des Auswärtigen gerichteten Angriffe kundgethan und hinzugefügt, daß er keineswegs Anstand nehme, Herrn Simon für dieselben verantwortlich zu machen. Er soll besonders darauf hingewiesen haben, daß der Herzog Decazes auf der Tribüne vertheidigt, aber zugleich im „Siecle", dem „XIX. Siecle und im „Gironde" angegriffen worden sei. Jules Simon erwiderte, daß er auf die genannten Blätter keinen Einfluß mehr ausübe.

Die „Köln. Ztg." bringt bei dieser Gelegenheit folgende Anekdote aus früherer Zeit: „Unter Ludwig XVIII. bot der Herzog v. Berry, der Neffe des Königs, Alles auf, um den Vater des heutigen Ministers des Auswärtigen, der beim König in hoher Gunst stand, zu stürzen. Es gelang ihm nicht, und ein Witz, den er über ihn machte, trug ihm sogar eine längere Verbannung vom Hofe ein. Eines Abends spielte Ludwig XVIII. Schach mit dem damaligen Herzog Decazes. Dieser bot Schach dem König, und Ludwig befand sich in großer Verlegenheit: „Mon neveu", sagte er, „la monarchie est en danger, quel conseil me donnez-vous?" Ludwig brauchte seinen König nur auf ein anderes Feld zu setzen, um ihn außer Gefahr zu bringen, und der Herzog v. Berry erwiderte: „Sire, changez de case" (Decazes).

Paris, 17. Februar. Diesen Mittag fand die Begräbniß-Feier für General Changarnier statt. Die Leiche war gestern ins Invalidenhaus gebracht worden. Auf der Esplanade vor dem Hause standen Abtheilungen von allen Truppengattungen, im Ganzen 6—8000 Mann; in der Kirche der Invaliden erschienen fast sämmtliche Senatoren, eine Anzahl Deputirter, viele Reserve-Generäle in Uniform, sämmtliche Minister mit Ausnahme Say's, der krank ist, viele andere Beamte, fast sämmtliche Prinzen von Orleans in Uniform, wie Aumale, Nemours, Jonville, Penthièvre, auch der russische Botschafter Fürst Orlow; unter den erschienenen Republikanern wurde Jules Favre bemerkt. Die Bonapartisten der Kammern waren fast sämmtlich vertreten. Thiers fehlte, eben so Canrobert. Der Marschall Mac Mahon war in Person erschienen. Der Erzbischof traf erst 10 Minuten nach dem Präsidenten der Republik ein. Da derselbe sich nach der Zeit, wann der Präsident der Republik eintreffe, hatte erkundigen lassen, also genau unterrichtet war, so sah man in dieser Verspätung die Absicht, anzudeuten, daß er als Kardinal und Kirchenfürst höhere Ehre als das Haupt der französischen Republik beanspruchen dürfe. Die Feierlichkeit in der Kirche war um 11¼ Uhr zu Ende. Die Leiche ward hierauf zu Wagen in das Eingangsthor des Invalidenhotels geführt; der Vizepräsident des Senats, Kerdrel, der Quästor Baze und die Generäle Bauer und Duplessis hielten die Zipfel des Leichentuches. Sämmtliche Leidtragende folgten. Alsdann defilirten die Truppen vor der Leiche vorüber, die Musik spielte die üblichen Trauermärsche. Um 2 Uhr war die ganze Feier vorbei. Diesen Abend wird die Leiche nach Autun geführt, wo ihre Beisetzung erfolgt.

General Changanier ist 83 Jahr alt geworden. Seine militärische Laufbahn begann er 1815 und war, nachdem er den spanischen Feldzug unter dem Herzog von Angoulème mitgemacht und zum Hauptmann aufgestiegen, noch im Jahre 1830, unmittelbar vor der Julirevolution, wieder in die königliche Garde eingetreten. Während der ganzen Regierung Ludwig Philipps wirkte er dann in Afrika, wo er sich bei den Expeditionen gegen die Kabylen auszeichnete, zum Divisionsgeneral aufstieg und nach der Februarrevolution von 1848 provisorisch als Generalgouverneur von Algerien eintrat. Kurz darauf bot er der Republik seine Dienste an. Er bekam von Lamartine zunächst das pariser Stadtkommando, wurde dann vorübergehend nach Algerien geschickt und, nachdem er von verschiedenen Departements in die Kammer gewählt worden, zum Oberbefehlshaber der pariser Nationalgarde ernannt. In dieser Eigenschaft diente er dem Prinz-Präsidenten Ludwig Napoleon ebenso eifrig, wie zuvor den Königen der älteren und jüngeren Linie, bis er sich aus Anlaß einer imperialistischen Demonstration der Truppen im Lager von Satory im Januar 1851 mit dem Elysée überwarf und nun, als ihm der Präsident sein Kommando abgenommen, mit Leidenschaft der royalistischen Koalition der sogenannten „Gruppe der rue de Poitiers" anschloß. Als Napoleon seinen Staatsstreich ausführte, wurde Changarnier mit anderen Gegnern des Präsidenten verhaftet, nach Mazas gebracht und aus Frankreich verbannt. Er lebte in Belgien, bis ihm die allgemeine Amnestie die Pforten seines Vaterlandes wieder öffnete. Nach der Kriegserklärung von 1870 bot er dem Kaiser seine Dienste an und wurde er ohne Kommando dem Marschall Bazaine aggregirt. Im Auftrage des Letzteren eröffnete er mit dem preußischen Hauptquartier die Unterhandlungen wegen der Kapitulation von Metz und wurde als Kriegsgefangener nach Deutschland abgeführt. Wiederum wählten vier Departements den General in die Nationalversammlung, wo er als einer der Führer der Rechten gegen Thiers und für die Wiederherstellung des legitimen Throns intriguirte. Er gelangte endlich als lebenslängliches Mitglied in den Senat.

Italien.

Rom. Der „Italie" zufolge gedenkt der Nachfolger des Kardinals Antonelli in wenigen Tagen an die Vertreter des päpstlichen Stuhles im Auslande ein großes Zirkular zu richten, welches behandeln soll: 1. Die Auffassung der gegenwärtig schwebenden Fragen durch den Heiligen Stuhl und die unter dem Pontifikat Pius IX. geschehenen großen Ereignisse, so wie ihre Folgen; 2. alle vom Heiligen Stuhl ergriffenen Maßregeln und erhobenen Proteste, um die Verschlimmerung der jetzigen Uebel zu verhindern. Auch soll in dem Zirkular ferner enthalten sein: Ein Abriß der vom Heiligen Stuhl in seinen Beziehungen zu Italien und den anderen Mächten eingenommenen Haltung. Es soll darthun, was die Kirche bereits gethan hat, um die traurigen Lehren des Jahrhunderts zu bekämpfen, und was sie künftig zu thun gedenkt. Schließlich folgen Rathschläge über die Rückführung der Irregeleiteten in den Schoß der Kirche.

S. H. Mosenthal.

Der dramatische Dichter Salomon Hermann von Mosenthal, kaiserlicher Rath im Unterrichtsministerium zu Wien, ist dort am 17. d. gestorben. Er gehörte zu den bekanntesten Dramatikern der neueren Zeit, wenngleich nur wenige seiner Stücke außerhalb Wiens, oder sagen wir Oesterreichs, nachhaltige Erfolge erzielt haben. Daher wird sein Tod auch vorzugsweise in dem für Literaten und literarische Leistungen empfänglicheren östlichen Kaiserstaate empfunden werden. Der Norden verhält sich gewöhnlich in solchen Fällen kühler; man glaubt genug gethan zu haben, wenn man dem Poeten beim Erscheinen seiner Werke Beifall zollte, und dieser ist dem Verfasser der Dramen „Deborah" und „Der Sonnenwendhof" auch bei uns geworden.

Namentlich „Deborah" begründete seinen Ruf. Das Stück erschien im Jahre 1850 und machte durch die Energie, mit der hier das Judenthum glorifizirt wird, Aufsehen. Die Flüche der Heldin donnerten von allen Bühnen — und die Zuschauer klatschten Beifall dazu. Im übrigen zeigte schon dieses Drama zwei bei dem Dichter auch später hervorgetretene Eigenheiten: Die Neigung zur lyrischen Phrase und einen stark entwickelten Sinn für theatralische Effekte. Man kann dreist behaupten, daß es Mosenthal überhaupt nur auf den Effekt ankam. Die innere Entwicklung, die Charakteristik der Figuren wurde dem dramatischen Tableau, der szenischen Wirkung untergeordnet. In dieser Beziehung muß man ihm entschieden großes Geschick zuerkennen. Er versteht es meisterlich, das Publikum zu überraschen, trefflich kolorirte Genrebilder zu schaffen, welche Auge und Ohr des Beschauers fesseln. Dabei übersieht er einen für Bühnenwerke wesentlichen Faktor nicht: nämlich den Darstellern sogenannte „dankbare" Aufgaben zu stellen. Der „dankbaren" Titelrolle darf ohne Bedenken ein bedeutender Theil des Erfolges zugeschrieben werden, den z. B. „Deborah" errang.

Mosenthal gehört nicht zu den Dichtern mit scharf ausgeprägtem Profil, die einem inneren Naturdrange nach einer bestimmten Richtung hin künstlerisch Ausdruck geben. Er experimentirte bald nach dieser, bald nach jener Seite, wie es gerade der Zeitgeschmack zu fordern schien, mit dem er in Fühlung blieb. In dieser Hinsicht war er unleugbar ein „moderner" Poet, doch lassen sich im Besonderen drei dramatische Arten unterscheiden, die er angebaut hat: Die dorfkomödie, die deklamatorische Jambentragödie und die Literaturkomödie.

An den „Sonnenwendhof" (1857) schloß sich 10 Jahre später „Der Schulz von Altenbüren", der in bäuerlicher Sphäre den Kampf zwischen den Ideen der alten und der neuen Zeit effektvoll illustrirt und die letzteren siegen läßt. Im Raupach'schen Stil sind die Trauerspiele „Cäcilie von Albano" (1851), „Pietra" (1869) „Isabella Orsini" (1870 — eine Variation des Calderon'schen „Arzt seiner Ehre" — und „Maryna" (1870) — ein Nachtrag zu den zahlreichen Demetrius-Tragödien — gehalten. Die Literaturkomödie endlich ist bei Mosenthal durch die Dramen „Bürger und Molly" und „Die deutschen Komödianten" (1863) vertreten. Das letztere beschäftigt sich mit der neuen Aera der Schauspielkunst, die in Deutschland mit der Neuberin begann.

Ganz abweichend davon und lediglich als Konzession an den überreizten Geschmack der Zeit erschien das „Lebensbild und Sittengemälde": „Madeleine Morel", das 1872 auf dem berliner Residenz-Theater, der deutschen Geburtsstätte der französischen „Fernande", in Scene ging, sich indeß nur kurze Zeit zu behaupten vermochte. Die Einwirkung Sardou's ist so unverkennbar, daß man „Madeleine Morel" eine „Fernande" in verwässerter Manier nennen kann. Ein deutscher Dichter mit überwiegend idealistischen Neigungen machte hier den Versuch, ein realistisches Drama aus der pariser Halbwelt zu schaffen — es ist nicht eben verwunderlich, wenn der Versuch mißlang.

In den letzten Jahren hat Mosenthal mit Vorliebe — Operntexte verfaßt, und wenn man erwägt, wie schwer und undankbar das ist, welche Selbstverleugnung sich der Dichter dabei auferlegen muß, so wird man seinem Streben, dieses bei uns Deutschen bekanntlich sehr vernachlässigte literarische Genre in poetischer Weise zu bereichern, unbedingte Anerkennung zollen. Es ist sogar nicht unmöglich, daß sein Libretto zu Nicolai's reizender Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" länger lebt als die meisten seiner selbstständigen Dramen. Von den späteren Texten des Dichters erwähnen wir die zu den erst unlängst mit Erfolg aufgeführten Opern: „Die Folkunger" (von Kretschmer) und „Das goldene Kreuz" (von Brüll).

Mosenthal war am 14. Januar 1821 zu Kassel geboren und, gleich so manchem Poeten der neueren Zeit, von Hause aus zum Kaufmannsstande bestimmt. Er widmete sich jedoch, wie er selbst vor nicht langer Zeit in einem Journal mitgetheilt hat, naturwissenschaftlichen Studien, promovirte 1842 zum doctor philosophiae und übersiedelte hierauf nach Wien, wo er zunächst eine Hauslehrerstelle bei einem Banquier annahm. Im Jahre 1851 erhielt er eine Anstellung als Archivar im österreichischen Unterrichtsministerium, und vor einigen Jahren wurde er, in Anerkennung seiner literarischen Thätigkeit, vom Kaiser Franz Joseph geadelt. Mosenthal war und blieb unseres Wissens bis zu seinem Tode Israelit. E.

Hochwasser.

Danzig, 18. Februar. Nach einer gestern Nachm. aus Warschau hier eingetroffenen Depesche des deutschen General-Konsulats

Diese für das Ausland bestimmten Instruktionen sollen durch andere, speziell die Katholiken Italiens betreffenden Mittheilungen vervollständigt werden; ein päpstliches Breve wird das Gesetz über den Mißbrauch der geistlichen Amtshandlungen verdammen. — Die sämmtlichen Bischöfe sind daran erinnert worden, daß sie sich alljährlich einmal am Grabe Petri einzufinden haben.

Türkei und Donaufürstenthümer.

In Stambul scheint sich wieder einer jener „unvorhergesehenen Zwischenfälle" vorzubereiten, an denen die Orientkrisis so überreich ist. Alle, wenn auch nur dürftige, Nachrichten, welche aus den betreffenden Sphären herüberdringen, verkünden eine nahe bevorstehende Katastrophe. Edhem Pascha's Herrlichkeit ist bereits ins Wanken gerathen, eine Aenderung im Großvezirat wird als in Vorbereitung begriffen bezeichnet. Nach der einen Version wird die Rückberufung Midhat's mit dem man bereits indirekte Unterhandlung getreten sein soll, als wahrscheinliche Lösung der Frage hingestellt, nach anderer Meinung ist Mahmud Damad Pascha (Damad, Schwiegersohn, derselbe ist mit Djemilé-Sultana, der Schwester des Großsultans Abdul Hamid vermählt) als Nachfolger designirt. Schon am 16. d. wurde der „K. Ztg." aus Pera telegraphirt, daß Edhem um seine Entlassung gebeten habe. Der pariser „National" bringt eine Depesche aus Konstantinopel, 15. Februar, wonach dort ernste Gerüchte über neuere Vorgänge im großherrlichen Palast zirkuliren. Der Sultan sei von einem Nervenleiden ergriffen; er sei von großem Mißtrauen und von Abneigungen beherrscht. Die neueste Depesche aus Paris d. d. 19. d. meldet sogar nach dem „Temps", daß in Konstantinopel die Nachricht verbreitet sei, es hätten sich beim Sultan die Anfänge einer Gehirnlähmung gezeigt.

Ueber die Bewegung unter den Softas erhält das N. W. T. aus Konstantinopel folgende Nachrichten:

Die Softas haben dem Sultan eine Petition überreicht, in der sie die Rückberufung Midhat Paschas kategorisch verlangen. Die Softas warten nur die Entscheidung des Sultans ab, um über ihr ferneres Verhalten schlüssig zu werden. Sie sind sämmtlich bewaffnet und ihre Lehrer stehen an der Spitze der Bewegung. Sollte der Großherr dem Gesuch der türkischen Studenten nicht Folge geben, dann würden die Softas zu den Waffen greifen. Die friedlichen Einwohner der türkischen Hauptstadt leben in Furcht vor den nahenden Ereignissen. Handel und Wandel stocken. Die Regierung läßt zwar alle Moscheen und Medereßes scharf bewachen, man hat aber zur Kraft des Großveziers nur wenig Vertrauen. Im Volke wie im Heere giebt sich ein entschieden revolutionärer Geist kund. Der Sultan läßt zwei Panzerschiffe in der Nähe des Palastes Dolma-Bagdsche stationiren, um sich im Falle eines Aufstandes auf die Schiffe flüchten zu können.

Weiter schreibt man demselben Blatte aus Konstantinopel:

„Der Sultan Abdul Hamid will die von Midhat Pascha ihm aufgezwungene Verfassung wieder aufheben. Der Sultan sagte offen, daß er von Midhat betrogen worden sei. Der Ex-Großvezier versicherte ihm, durch die „Magna Charta" werde Europa zum Schweigen gebracht und die Ehre des Reiches gerettet werden. Nun stelle sich heraus, daß die Großmächte ohne Rücksicht auf die Konstitution, bei ihrem Verlangen beharren. Unter diesen Verhältnissen hätte er, der Sultan, ohne jeglichen Nutzen für das Land, seine Prärogative preisgegeben. Er sei daher entschlossen, eher den drei Nordprovinzen Separatbegünstigungen zu gewähren, als seine Rechte für das ganze Reich schmälern zu lassen. Der Staatsstreich wird daher ernstlich geplant und die nächsten Täge können uns mit einem fait accompli in dieser Richtung überraschen."

Einer Timesmeldung zufolge hätte der Scheih-ul Islam, der berühmte Verfasser der Fetva's, sein Amt niedergelegt. Aus Allem geht hervor, daß es am goldenen Horn gährt und siedet und man auf neue Umwälzungen gefaßt sein muß.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Februar.

r. Der zweite Baugewerkstag des Posenschen Provinzial-Baugewerken-Vereins, welcher unter Leitung des hiesigen Maurermeisters Prausnitz, Vorsitzenden des Vereins heute Vormittag 10 Uhr begann, erreichte nach einer zweistündigen Mittagspause 5 Uhr Abends sein Ende. Zum Orte für den nächsten Baugewerkstag ist wiederum die Stadt Posen gewählt worden. Als Delegirter zur diesjährigen Delegirten-Versammlung der deutschen Baugewerksmeister zu Frankfurt a. M., auf deren Tagesordnung 4 von dem Provinzial-Baugewerkenverein gestellte Anträge stehen, wird der Maurermeister Gerndt (Lissa) entsendet werden. Zum Mitgliede der Direktion des Verbandes deutscher Baugewerksmeister zu Berlin wurde Maurermeister Prausnitz gewählt.

— **In Bezug auf den Vorgang** in der Schule auf der Allerheiligenstraße, welchen wir nach dem „Orędownik" mittheilten, wird dem genannten Blatte seitens des Rektors mitgetheilt, daß er zur bestimmten Stunde auf die Mutter des geschlagenen Knaben gewartet habe, letztere aber nicht erschienen sei.

— **Der „Orędownik"** stimmt eine neue Klage über Verletzung des nationalen Gefühls an, indem in der Schuhwaarenfabrik von Kuttner u. Katz den Gesellen verboten worden sei, polnisch zu sprechen. In Folge dessen hätten viele Polen die Arbeit gekündigt.

— **Polizei-Bericht.** Am 18. d. verloren: 1 Betmantel (Tallis) mit Gold- und Silbertresse besetzt. (Der ehrliche Finder erhält 6 Mark Belohnung.) 1 Faschinenmesser mit Scheide, Leibriemen und Schloß; mit dem Stempel 37 R. 12. 2. — 1 Bund kleiner Schlüssel. 7 Stück Baubank-Aktien à 100 Thlr. von Nr. 3474 bis 3480. Gefunden: 1 Hausschlüssel. 1 Portemonnaie mit Geldinhalt. Am 19. d. M. verloren: 1 Portemonnaie mit Geld und 1 Rezept, sowie einen kleinen Schlüssel am blauseidenen Bande. 1 Bisampelzkragen mit braunseidenem Futter. Gefunden: 2 mit ungereinigtem Roggen gefüllte Säcke und 1 Bettlaken, muthmaßlich gestohlen und von der Diebin auf der Flucht weggeworfen, 1 kleines Kopfkissen mit Ueberzug. — 1 jüdisches Gebetbuch. 1 polnisches Gebetbuch, Gestohlen: bei dem Buchbinder Kohlschütter 70—80 M. von einem unbekannten Knaben, 13—14 Jahr alt, welcher ein volles Gesicht hatte und anständig gekleidet war. Zugelaufen: 1 schwarzer Stubenhund beim Töpfermeister Friedrich Grabl, St. Martin 20 im Keller.

€ **Obornik**, 17. Februar. [Wohlthätigkeitsvorstellung.] Am 13. d. Mts fand im Tilsner'schen Saale zum Besten der Nogatüberschwemmten eine Theatervorstellung statt, welche sich eines außerordentlich starken Besuches erfreute und eine Einnahme von 560 Mark erzielte.

△ **Zirke**, 18. Februar*). [Propst Czerwinski.] Die ultramontane polnische Presse klagt in der letzten Zeit über den niedrigen Bildungsgrad der hiesigen katholischen Bürger und schiebt die Schuld davon auf den geringen Eifer, polnische Zeitungen zu lesen. Ich kann Ihnen aber versichern, daß die ultramontanen polnischen Hetzblätter ziemlich zahlreich unter dem Volke nicht nur abonnirt und gelesen, sondern seit der Einführung des Propstes Czerwinski von einigen Agitatoren von Haus zu Haus getragen, vorgelesen und besprochen werden. So geschieht es mit dem „Orędownik" und tagtäglich mit dem „Kuryer Poznanski", welches letztere Blatt von dem einzigen hiesigen Abonnenten und dessen Helfershelfer in der Stadt mit blauen Strichen unter den interessanten Artikeln verziert herumgeschickt wird. — Die Anhänglichkeit der Gemeinde an den Propst Czerwinski hat also ihren Grund nicht in der mangelhaften Aufklärung der Leute durch die Parteipresse, sondern in der politischen Reife der Leute und ihrer vernünftigen Auffassung der Sachlage.

Gnesen, 16. Februar. [Die Ersatzwahl] zum Abgeordnetenhause für den verstorbenen Rittergutsbesitzer v. Breza auf Swiątkowo in den Wahlkreisen Mogilno-Gnesen-Wongrowitz ist auf den 8. März angesetzt worden.

⊖ **Bromberg**, 18. Februar. [Kommunales. Theater.] In der letzten Stadtverordnetensitzung kam die Angelegenheit betreffend die Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses an die hiesigen städtischen Beamten und Lehrer von 10 pCt. ihres Einkommens wieder einmal zur Berathung und zur endgiltigen Entscheidung. Die Versammlung lehnte den Antrag des Magistrats ab und erklärte unter dem Titel „Wohnungsgeldzuschuß" den Beamten keine Gehaltsaufbesserungen zuwenden zu wollen. Unter den städtischen Beamten und Lehrern hat dieser Beschluß sehr niederschlagend gewirkt. Zu ihrem Troste durfte ihnen aber die Erklärung des Oberbürgermeisters Boie gereichen, daß nunmehr der Magistrat mit einer neuen Vorlage, die Aufbesserung der Gehälter der städtischen Beamten 2c. betreffend, vor die Versammlung treten würde. Bezüglich der Wahl eines neuen Oberbürgermeisters wird morgen in der Aula der Bürgerschule — dem Sitzungssaale der Staadtverordneten — eine vertrauliche und giltige Besprechung über die Personenfrage der zur engeren Wahl kommenden 3 Kandidaten stattfinden. — Wir haben hier eine aus ziemlich guten Kräften bestehende Operngesellschaft. Die Vorstellungen sind jedoch in's Stocken gerathen, da die Einnahmen so schlecht waren, daß die Gagen für die Mitglieder der Gesellschaft ausblieben. Zwar bildete sich ein Komitee von hiesigen Kunstmännern, um durch Aufbringung von freiwilligen Subventionen hiesiger Bürger 2c. Theaterdirektor Schön mit seiner Gesellschaft zu unterstützen. Die Beiträge gingen aber so karg ein, daß auch dieses Mittel fehlschlug. Die Mitglieder der Gesellschaft beschlossen nun auf „Theilung" zu spielen und dem Direktor ebenfalls einen „Antheil" zufließen zu lassen, da blieb aber das Publikum in den Vorstellungen aus, so daß wir mit den theatralischen Genüssen vorläufig am „Rande" sind.

Aus dem Gerichtssaal.

—h— **Posen**, 17. Februar. [Schwurgericht.] Am Freitag kam eine Anklage auf Kindesmord gerichtet gegen die unverehelichte Josepha Buszkiewicz und eine Anklage auf Mord gerichtet gegen den Wirthssohn Michael Schneider zur Verhandlung. Die Anklageschrift enthält folgende thatsächliche Basis. Die Angeklagte Josepha Buszkiewicz diente bei dem Wirthe Peter Schneider in Sokolniki Gwiazdowskie schon seit einer Reihe von Jahren und hatte bald nach Antritt ihres Dienstes mit dem Sohne ihres Dienstherrn Michael ein Liebesverhältniß und in Folge dessen einen sehr intimen Verkehr angeknüpft, welcher zwar Anfangs ohne Folgen blieb, gegen Ende des Jahres 1875 aber die Angeklagte Buszkiewicz in gesegnete Umstände versetzte. Aus diesen Gründen und weil auch besonders der Bruder des Angeklagten Michael Schneider, Anton, auf das Unstatthafte des Verhältnisses zwischen den beiden Angeklagten aufmerksam gemacht hatte, verließ die Josepha Buszkiewicz zu Neujahr 1876 den Dienst des Peter Schneider und zog zu dem Mühlenbesitzer August Kölle in Jankowo. Von diesen aber schon nach einigen Wochen entlassen, kehrte die Angeklagte nach Sokolniki Gwiazdowskie zurück und trat in der Schneider'schen Wirthschaft wiederum als Dienstmädchen ein. Da man schon in Jankowo die Schwangerschaft der Angeklagten bemerkt hatte, so war das Gerücht davon auch nach einiger Zeit zu der Mutter der Angeklagten, Marianna Buszkiewicz gedrungen, welche sich in Folge dessen am 18. Juni 1876, an einem Sonntage, nach Sokolniki Gwiazdowskie begab und dort in dem Schneider'schen Hause ihre Tochter im Bette liegend antraf. Letztere bestritt ihrer Mutter gegenüber nicht nur, daß sie entbunden worden sei, sondern auch, daß sie überhaupt schwanger gewesen wäre. Da aber die Marianna Buszkiewicz am Fußende des Bettes, in welchem ihre Tochter lag, einen blutigen Lappen erblickte, so schöpfte sie Verdacht und forderte von dem Angeklagten Michael Schneider ein Fuhrwerk, um nach Kostrzyn zu fahren. Michael Schneider verweigerte aber das verlangte Fuhrwerk und wies die Marianna Buszkiewicz aus dem Hause. Letztere miethete nunmehr im Dorfe ein Fuhrwerk und machte, in Kostrzyn angekommen, dem Distrikts-Kommissarius Kosmowski Mittheilung von ihrem Verdachte. Der Distrikts-Kommissarius fuhr in Folge dieser Anzeige noch am Sonntag Abend mit dem Kreiswundarzt Dr. Kube und dem Gensdarmen Zidelski nach Sokolniki Gwiazdowskie, wo sie in dem Hause des Peter Schneider noch ein Licht bemerkten, welches aber sofort erlosch, als der Gensdarm mit seinem Säbel ein Geräusch machte. Die Beamten fanden indeß den Michael Schneider in dem Zimmer der Angeklagten Buszkiewicz, welche im Bette lag. Auf die Frage, ob sie entbunden worden sei, antwortete die Buszkiewicz verneinend und sträubte sich mit großer Heftigkeit gegen eine Untersuchung ihres körperlichen Zustandes. Dieselbe wurde schließlich jedoch von dem Dr. Kube vorgenommen und als Resultat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Angeklagte vor nicht langer Zeit geboren haben müsse. Während dieser Untersuchung war der Angeklagte Michael Schneider mit der Bemerkung, er wolle die Hunde festbinden, auf den Hof gegangen. Der Gensdarm Zidelski war ihm sofort nachgeeilt und fand ihn hinter der Scheune bei einem frisch gegrabenen Loche. Bei der nunmehr erfolgenden Recherche nach der Kindesleiche fand man zunächst in einer entfernten Kammer zwei mit Blut befleckte Hemden und zwei eben solche Unterröcke vor und dann am nächsten Tage auch die Leiche selbst und zwar in dem Stroh desjenigen Bettes, in welchem die Angeklagte lag. In der hierauf eröffneten Untersuchung gestand die Angeklagte Buszkiewicz zu, daß sie in der Nacht vom 13. zum 14. Juni 1876 ein Kind geboren habe; die Nabelschnur desselben habe sie mit einem Messer abgeschnitten und das Kind dann neben sich gelegt und mit einem Pelze bis an den Hals bedeckt. Der Michael Schneider sei bis zu der erfolgten Geburt des Kindes in ihrem Zimmer gewesen, habe aber geschlafen und sei, nachdem er gleich nach der Geburt des Kindes aufgewacht, ohne Etwas zu sagen, davongegangen. Sie selbst wäre bald darauf eingeschlafen und erst gegen Morgen aufgewacht. Das Kind, welches sie nun befühlt hätte, wäre weder kalt noch warm gewesen und sie hätte den Pelz, welcher das Kind bis dahin nur bis zum Hals bedeckt habe, jetzt dem Kinde auch über das Gesicht gezogen. Um 9 Uhr Morgens habe sie das Kind nochmals befühlt, und da sei es kalt und todt gewesen. Am Sonnabend sei erst die Nachgeburt erfolgt und habe sie letztere dem Michael Schneider zum Vergraben gegeben. Die Sektion der gefundenen Kindesleiche erfolgte durch die Herren Dr. Monski aus Schroda und Dr. Kube aus Kostrzyn. Die Sachverständigen erklären, daß das Kind gelebt habe und daß es den Erstickungstod gestorben sei, welcher durch Auflegen der Hand oder eines weichen Gegenstandes auf Mund und Nase herbeigeführt worden wäre. Auf Grund dieser Ermittelungen war die Angeklagte Buszkiewicz des Kindesmordes beschuldigt und zur Verhandlung dieser Anklage auf den 27. Oktober 1876 ein Audienztermin vor dem hiesigen Schwurgerichte anberaumt worden. In demselben machte sich aber der als Zeuge vorgeladene Michael Schneider derartig verdächtig, daß der Gerichtshof die sofortige Verhaftung desselben und Vertagung der Sache bis zur Beendigung der Voruntersuchung gegen Michael Schneider beschloß. Letztere ist nunmehr geführt und durch Beschluß des königlichen Appellationsgerichtes vom 10. Januar 1877 die Erhebung der Anklage wegen Mordes angeordnet worden. Diese Anklage stützt sich besonders auf folgende Umstände. Die nochmaligen Vernehmungen der Angeklagten Buszkiewicz ergaben, daß der Angeklagte Schneider öfters gegen seine Mitschuldige geäußert hatte, daß er ihr, wenn sie schwanger würde, etwas kaufen werde, was die Leibesfrucht zerstören solle. Als nun die Angeklagte Buszkiewicz im Januar 1876 zu dem Mühlenbesitzer Kölle nach Jankowo ziehen wollte, habe ihr Michael Schneider den rückständigen Lohn und einen Theil ihrer Kleidungsstücke mit der Bemerkung vorbehalten, sie werde doch zurückkommen. Schneider habe auch die Angeklagte Buszkiewicz in Jankowo besucht und letztere wiederum ihren Zuhälter. Bei einer solchen Gelegenheit habe sie Schneider durch Wegnahme ihres Umschlagetuches gehindert, zur rechten Zeit nach Jankowo zurückzugehen und habe ihr der Mühlenbesitzer Kölle in Folge dieses Ausbleibens den Dienst gekündigt. Ungefähr 14 Tage vor Fastnacht 1876 habe sie gemerkt, daß sie schwanger sei, habe aber dem Michael Schneider aus Furcht, daß er ihr Abtreibungsmittel eingeben werde, nichts davon gesagt. Am Tage vor der Geburt, also am 13. Juni, habe sie dem Schneider gesagt, ihre Stunde käme nun bald und ihn Abends gebeten, die Nacht bei ihr zu bleiben. Er sei auch gekommen, habe sich auf einer Fußbank neben ihr Bett niedergelassen, den Kopf auf die Bettdecke gelegt und so gethan, als ob er schlafe. Während der Entbindung habe sie vor Schmerzen geschrieen und den Schneider mit den Händen an den Kopf gefaßt, letzterer sei aber nicht erwacht oder habe wenigstens nicht geantwortet. Nachdem sie darauf aus einer ungefähr viertelstündigen Ohnmacht erwachte, habe sie den Schneider angestoßen und ihm gesagt, er solle Licht anstecken, das

*) Wir ersuchen den Herrn Korrespondenten um genaue Angabe seiner Adresse. Red. d. Posener Ztg.

---

dort der Wasserstand der Weichsel bereits wieder gesunken. Er betrug gestern 6 Fuß 7 Zoll. Die Eisdecke steht bei Warschau und von da abwärts noch fest; aus Thorn, 17. wird gemeldet: Starker Eisgang bei 8 Fuß Wasserstand.

Schönebeck, 17. Februar. Wie erinnerlich, wurde die vorjährige Ueberschwemmung Schönebecks hauptsächlich dem pretziner Wehr zugeschrieben. Auf eine Immediatvorstellung des Kreisausschusses an den Kaiser hat das Staatsministerium geantwortet, es sei zur Vermeidung der Wiederkehr ähnlicher Vorgänge angeordnet worden, daß das Wehr in Zukunft von dem 1. November bis zum 1. Mai jeden Jahres vollständig geöffnet bleibt und auch während der dazwischen liegenden Monate geöffnet wird, so bald der Wasserstand vor demselben eine Höhe von 8' über den Wehrrücken erreicht. Von Tag zu Tag ist jetzt, wie die „M. Z." meldet, das Wasser in der Elbe wieder derartig gestiegen, daß man nicht ohne Besorgniß die Mittheilungen der oberhalb gelegenen Ortschaften über eingetretenen höheren Wasserstand entgegennimmt, und bereits sind, obgleich das pretziner Wehr vollständig geöffnet sein soll, die außerhalb des Deichschutzes gelegenen Feldmarken überflutet. Da die neuen eben fertig gewordenen Dämme erst die Feuerprobe zu bestehen haben, so ist Schönebeck durchaus nicht außer Gefahr.

Köln, 18. Februar. Von 1 Uhr gestern Nachmittag bis 6 Uhr Abends war der Rhein hier nur noch ganz unbedeutend gestiegen. Man schöpft daraus, wie auch aus den günstigen Mittheilungen, welche vom Oberrhein eintreffen, die Hoffnung, daß ein ferneres Wachsen des Stromes nicht mehr zu befürchten sei.

Tübingen, 15. Febr. Wolkenbruchartige Regen im Schwarzwalde hatten den Neckar gewaltig geschwellt, so daß der Pegel gestern über 3 Meter stand. Das ganze Thal war überschwemmt, namentlich auch die Kastanienalleen an den angrenzenden Häusern vom Wasser heimgesucht. Heute Nacht begann das Hochwasser zurückzugehen und jetzt ist der Neckar nahezu vollständig wieder ins Bett zurückgetreten. Der Pegel zeigt nur noch 1,30 Meter.

Straßburg, 16. Febr. Die Wasser des Rheins und der Ill haben diesen Morgen eine außerordentliche Höhe erreicht und große Landstrecken überschwemmt. Es ist möglich, daß die Ill noch bis gegen Abend steigt, aber gewiß scheint es, daß die Gewässer morgen schnell sinken werden. Im Innern der Stadt stehen alle Leinpfade und Ausladeplätze unter Wasser; am Finkweilerstaden kommt das Wasser bis an das neue Feuerspritzenhaus; dem protestantischen Seminar gegenüber ist der Staden überschwemmt und das Wasser hat das Trottoir an der Militärwäscherei erreicht.

Rappoltsweiler, 15. Februar. Man schreibt dem „Els. Journ.": Der sonst so kleine Strengbach, welcher sich oberhalb des Bahnhofes in zwei Arme theilt, von denen der eine bei Ostheim in die Fecht mündet und der andere als Hechtengraben gegen Schlettstadt zufließt, überschwemmte vorgestern Morgen die Eisenbahn, so daß der Schnellzug nicht durchzukommen vermochte. Auch sonst richtete der Strengbach Verheerungen an, beschädigte arg die einige Kilometer oberhalb der Stadt liegende Sägemühle und riß vieles Holz und einige Stück Vieh mit fort. Jetzt hat indessen der Strengbach schon bedeutend an Strenge nachgelassen. Dagegen meldet ein Telegramm aus Gemar, daß die Fecht ausgetreten, und die Umgebung überschwemmt.

---

* **„Du bist wie eine Blume"**, daß bekannte Gedicht Heine's sollte nach einer bisher bekannten Version auf einer Rheinfahrt gedichtet und einem Fräulein v. Hohenhausen gewidmet gewesen sein. Nun lesen wir im „Berl. Frdbl." eine Geschichte, welche die Entstehung des Liedes nach Berlin verlegt und als Veranlassung dazu ein polnisches Judenmädchen aus Gnesen nennt. Wir geben diese Erzählung nachstehend ohne Gewähr:

„Im Jahre 1822 lebte Heine — damals noch Harry Heine — als lustiger und flotter Bruder Studio in Berlin. Eines Tages schlenderte er in gewohnter träumerisch sinnender Nachlässigkeit die „Linden" entlang und vor der Kranzlerschen Konditorei sah er auf dem Ecksteine ein armes polnisches Judenmädchen von wundervoller Gestalt sitzen und bitterlich weinen. Er fragte nach der Ursache. Unter Thränengüssen erzählte nun das liebliche Kind dem aufgeregten Jüngling seine Leidensgeschichte. Sie war mit ihrem Vater aus Gnesen nach Berlin gekommen, um die werkthätige Liebe der berliner Glaubensgenossen in Anspruch zu nehmen. Kaum hier angelangt, seien sie ihrer ohnedies spärlichen Habe beraubt worden. Aus Schreck darüber sei ihr Vater gestorben. Und nun stehe sie ganz allein und hülflos da in der großen und wildfremden Stadt. — — Heine brachte das Mädchen seiner Freundin Rahel Levin zu. Rahel nahm sich ihrer jungen Glaubensgenossin an, verschaffte ihr in kurzer Zeit wieder mehr, viel mehr, als sie nach Berlin gebracht hatte, und gewann inzwischen die Kleine — nun, wir wollen sie einmal Mirjam nennen — also die kleine schwarzäugige Mirjam so lieb, daß sie ihr gewissermaßen zur Tochter wurde, die sie liebevoll und gütig in die Schätze ihres eigensten Geistes und ihres angebeteten Goethe einführen konnte. — Heine verliebte sich in sie. Rahel Levin, für ihre beiden Protektionskinder die Eventualitäten der alten Geschichte, die doch ewig neu bleibt, befürchtend, mußte nun hemmend eintreten, so unlieb ihr dies auch gewesen sein mochte, und Mirjam selbst erinnerte sich nach einigen Monden süßen Liebesfrühlings, daß zu Hause in Gnesen ein liebevoll sehnender Bräutigam ihrer warte. Und so wurde denn Rückzug geblasen, natürlich nicht ohne die üblichen Seufzer und Abschiedsszenen. Indessen das Menschenherz ist so stark, sebst solche Leiden zu ertragen und noch — leben zu bleiben, und die Geschichte vom „gebrochenen Herzen" war schon damals mehr eine süße Mähr. — Auch Heine tröstete sich! Das rauschende Leben in der Residenz mit ihren Festen und Freuden bot dem Dichter Ersatz für die Leere des Herzens. Im Sommer desselben Jahres unternahm nun Heine eine kleine Ferienreise nach — Gnesen! Und eben dieses arme polnische Judenmädchen war es, dem Heine bei ihrem Abschiede von Berlin sein innigstes Gedicht widmete:

Du bist wie eine Blume,
So hold und schön und rein.
Ich schau' Dich an, und Wehmuth
Schleicht mir ins Herz hinein.
Mir ist's, als ob ich die Hände
Aufs Haupt Dir legen sollt',
Betend, daß Gott Dich erhalte
So rein und schön und hold."

Kind sei geboren. Schneider sei aber aufgestanden und fortgegangen. Um 4 Uhr Morgens sei er wieder gekommen und sie habe wiederum die erfolgte Geburt des Kindes erwähnt. Darauf habe sie noch an den folgenden Tagen den Angeklagten Schneider gefragt, was aus ihr werden solle, das Kind sei geboren, aber bereits todt. Der Angeklagte Schneider hat während der Voruntersuchung eingestanden, daß er in der Nacht vom 13.—14. Juni bei der Angeklagten gewesen sei. Daß letztere aber in dieser Nacht ein Kind geboren, habe er erst später erfahren, überhaupt nicht früher von der Schwangerschaft der Angeklagten gehört, als bis gegen dieselbe die Untersuchung geführt worden sei. Für die Schuld des Schneider führt die Anklage noch ein Moment an. Nachdem die Angeklagte Buszkiewicz von Jankowo nach Sokolniki zurückgekehrt, sei einmal der Bruder des Angeklagten Schneider nach Sokolniki Gniazdowskie gekommen und habe, nachdem er die Buszkiewicz gesehen hätte, die Bemerkung gemacht, daß dieselbe schwanger sei und er schon, wenn er an seines Bruders Stelle wäre, wissen würde, was er thun sollte. Darauf habe der Angeklagte Schneider geäußert, er wüßte auch was zu thun sei. — Die heutige Verhandlung begann mit einem Antrage des Justizrathes le Viseur, welcher die Vorladung des Medizinalrathes Dr. Gall bezweckte. Als aber, nachdem auf Beschluß des Gerichtshofes Dr. Gall geladen war, letzterer erschien und erklärte, daß er wegen eines Lokaltermins nicht in der Lage wäre, bis zu seiner Vernehmung zu warten, wurde auf Antrag des Vertheidigers Dr. Gall entlassen und an Stelle desselben Dr Gemmel als 3. Sachverständiger geladen. Darauf begann die ausführliche Vernehmung der beiden Angeklagten. Beide Anklagten bekennen sich nicht schuldig. Der Angeklagte Schneider bleibt bei seinen Aussagen in der Voruntersuchung, während die Angeklagte Buszkiewicz mehrere ihrer früheren Aussagen, welche insbesondere ihren Mitangeklagten zu belasten geeignet sind, widerruft. So will sie nun Nichts mehr davon wissen, daß ihr Schneider von Abtreibungsmitteln gesprochen habe, und leugnet auch, daß sie ihrem Schwängerer am Abend des 13. Juni Mittheilung von ihrer baldigen Niederkunft gemacht habe, ja sie stellt sogar in Abrede, daß sie selbst sich der so nahe bevorstehenden Entbindung bewußt geworden sei. Sie habe vielmehr geglaubt, daß ihre Schmerzen von einer Ueberhebung hergerührt hätten. Nach Beendigung dieser Vernehmungen vertagte sich der Gerichtshof von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen begann die Beweisaufnahme. Die Zeugen Bürgermeister und Distriktskommissarius Kosmowski und Gensdarm Zidelski bestätigen die Anführungen der Anklage in Betreff der Ereignisse am Abend des 18. Juni 1876. Das Dienstmädchen Kissen, welches mit der Angeklagten Buszkiewicz von dem Angeklagten Schneider öfters in Jankowo besucht worden sei und daß man in Jankowo von dem körperlichen Zustande der Buszkiewicz gesprochen habe. Der Mühlenbesitzer Kölle deponirt, daß er die Angeklagte Buszkiewicz aus seinem Dienste entlassen habe, weil sie einmal ohne Urlaub von Sonntag bis Dienstag Abend ausgeblieben sei. Der Hütejunge Otto Sauer, welcher im Juni 1876 bei dem Wirth Peter Schneider im Dienste stand, bekundet, daß er an einem Abende die Buszkiewicz habe schreien hören und daß er die Kindesleiche bei der Sektion gesehen habe. Es folgt die Vernehmung der Sachverständigen. Dr. Kube giebt zunächst dasjenige an, was er am 12. Juni 1876 wahrgenommen hat, und erstatttet dann sein Gutachten. Dieses lautet, übereinstimmend mit dem Gutachten des Dr. Monski, dahin, daß das von der Angeklagten Buszkiewicz geborene Kind den Erstickungstod gestorben sei und daß dieser Erstickungstod nicht hätte herbeigeführt werden können, durch ein leises Auflegen des Pelzes, womit die Angeklagte in der Geburtsnacht bedeckt war, auf das Gesicht des Kindes, daß vielmehr hierzu eine größere Gewalt gehört habe. Herr Medizinalrath Dr. Gemmel erklärt im Gegensatze zu diesem Gutachten der genannten Sachverständigen, daß zur Herbeiführung des Erstickungstodes gar keine äußere Gewalt nothwendig sei. Erstickung sei die Folge eines gehinderten regelmäßigen Austausches des Sauerstoffs der Luft mit den Lungen und man könne daher, wie man es bei Kohlendunstvergiftungen wahrzunehmen Gelegenheit habe, auch ohne jegliche äußere Gewalt ersticken. Herr Dr. Gemmel hält daher den mehrerwähnten Pelz für ganz geeignet, die, wenn auch langsame Erstickung eines Kindes, dem dieser auf Mund und Nase gelegt ist, herbeizuführen. Dieser Ansicht schließt sich nunmehr auch Herr Dr. Kube an, während Herr Dr. Monski bei seinem früheren Gutachten verbleibt Vor der Vereidigung der Zeugen hatte der Gerichtshof beschlossen, auch den Zeugen Otto Sauer, welcher im vorigen Termin nicht vereidigt war, zu vereidigen. Der Zeuge aber lehnte die Eidesleistung ab, weil er noch mehr gewußt habe, woran er sich aber jetzt nicht mehr zu erinnern vermöge und weil er nicht wisse, ob er Alles richtig angegeben habe. Nachdem dem Zeugen von Seiten des Vorsitzenden die ausführlichsten Vorhaltungen über eine Stunde lang vergeblich gemacht worden waren, beantragt der Staatsanwalt v. Dreßler, den Zeugen wegen Zeugnißverweigerung zur Haft zu bringen, die Sache zu vertagen und einen neuen Termin in der nächsten Schwurgerichtsperiode anzuberaumen. Der Gerichtshof beschloß den Zeugen zu verhaften und, nachdem der Staatsanwalt sich auch hiezu bereit erklärt hatte, die Verhandlung am nächsten Morgen noch einmal aufzunehmen.

Am Sonnabend um 9 Uhr wurde der Zeuge Sauer nochmals vernommen, wobei er noch einige für die Schuldfrage bedeutungslose Angaben machte und darauf vereidigt. Hierauf nahm der Staatsanwalt das Wort und führte aus, daß aus den vier zweifellos feststehenden Thatsachen, in Verbindung mit den begleitenden Umständen der Schluß zu ziehen sei, daß die beiden Angeklagten sich des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig gemacht hätten. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig in dem Umfange der Anklage. Die Vertheidigung, welche von dem Justiz-Rath le Viseur und dem Rechts-Anwalt Dockhorn geführt wurde, gesteht zu, daß die vier von dem Staatsanwalte angeführten Punkte zweifellos seien, hält aber dadurch noch Nichts erwiesen, was für die Schuld der Angeklagten spräche. In dieser Beziehung hätte die Verhandlung Nichts ergeben und stehe man so vor einem vollständigen Vakuum, welches man nicht, um zu einem Schuldig zu gelangen, durch an und für sich vielleicht mögliche, keineswegs aber gewisse Kombinationen ausfüllen dürfte. Beide Vertheidiger beantragen das Nichtschuldig. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage in Betreff der Angeklagten Buszkiewicz, bejahten dieselbe indeß in Betreff des Angeklagten Schneider, den erschwerenden Umstand aber, daß derselbe die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt habe, nur mit 7 gegen 5 Stimmen. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte Buszkiewicz von der Anklage des Kindesmordes frei und verurtheilte den Angeklagten Schneider wegen Todtschlages mit sechs Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer, da er in Betreff des erschwerenden Umstandes der Minorität der Geschworenen beigetreten war.

Es sei mir nun noch gestattet, auf die in der gestrigen Morgennummer enthaltene Berichtigung meines Referats in Nr. 114 der Pos. Ztg. Folgendes zu erwidern: Jedem, der auch nur einmal einer Schwurgerichtsverhandlung beigewohnt hat, wird es bekannt sein, daß die Entscheidung der Geschworenen immer nur mit Stimmenmehrheit erfolgen kann und daß daher bei Stimmengleichheit die dem Angeklagten günstigere Meinung zu gelten hat. Aus gleichem Grunde bedarf es auch nicht eines Beitrittes von Seiten des Gerichtshofes, wenn die Geschworenen eine Frage wegen mildernder Umstände mit sieben gegen fünf Stimmen bejahen. Die Berichtigung muß also als sachgemäß anerkannt werden. Dieselbe wäre auch von Seiten des Referenten erfolgt, welcher den Anspruch erhebt, die Verordnung vom 3. Januar 1849 und das Gesetz vom 2. Mai 1853, insbesondere die Artikel 92 und 93 desselben ebenfalls zu kennen.

Vermischtes.

⁂ **Breslau**, 18. Februar. [Orkan. Erschießung eines Knaben. Landesbaurath. Jubiläum. Zirkus Renz und Frau Oceana Renz.] Der in der Nacht vom vorigen Sonnabend zum Sonntag wüthende Orkan hat auch hier und in der Umgegend vielen Schaden angerichtet. Am meisten zu bedauern ist unser schönes Siegesdenkmal auf dem Augusta-Platze, welches durch den Sturm seine Spitze verloren hat. Herr Baumeister Langner hat mit seinen Kunstschöpfungen Unglück, denn auch der vor Jahren eingestürzte Thurm der Michaeliskirche war sein Werk. In dem nahe gelegenen Dorfe Oswitz wurde durch den Orkan das Dach des eines Hauses abgehoben und auf das Dach eines daneben stehenden Hauses mit solcher Gewalt geschleudert, daß das letztere unter der Wucht zusammenbrach und ein in der Wohnstube schlafender 8jähriger Knabe dadurch seinen Tod fand. — Auch die Ausführungen der Sperrmaßregeln gegen die Rinderpest hat ein Opfer gefordert, indem bei dem nahe gelegenen Dorfe Klein-Mochbern der 9jährige Sohn eines hiesigen Fleischers durch einen Posten erschossen worden ist. — Zu der von dem Provinzial-Ausschuß für Schlesien ausgeschriebenen Stelle eines Landesbauraths haben sich nicht weniger als 59 Bewerber gemeldet. Interimistisch mit der Verwaltung betraut ist der Regierungs- und Baurath a. D. Keil in Berlin, eine in Ihrer Provinz bekannte Persönlichkeit, da derselbe längere Zeit Mitglied der königl. Direktion der Ostbahn in Bromberg gewesen ist. — In Oppeln wurde am 11. d. Mts. ein seltenes Fest gefeiert, indem der königliche Domänenpächter und Veteran aus den Freiheitskriegen, Oberamtmann Gerstenberg, sein diamantenes Ehejubiläum und sein 70jähriges Jubiläum als Landwirth feierte. Herr Gerstenberg ist eine in den weitesten Kreisen bekannte und beliebte Persönlichkeit, seit 30 Jahren Pächter der königl. Domänen Sacerau, Sawade und Neudorf und erst vor Kurzem nach Oppeln übergesiedelt, die Pachtung seinen Söhnen überlassend. — Uebermorgen verläßt Direktor Renz mit seiner Truppe unsere Stadt; die diesmaligen Erinnerungen an Breslau werden für ihn und seine Familie keine besonders freundlichen sein. Zu den in neuerer Zeit ausgestreuten Verläumdungen hat allerdings das mehr als extravagante Auftreten seiner Schwiegertochter, der schönen Frau Oceana Renz vielfache Veranlassung gegeben. Die Ehe des jungen Paares soll von Anfang an keine besonders glückliche gewesen sein, wozu die an Abgötterei grenzende Verehrung der schönen Frau Seitens der Männerwelt, jedenfalls das Ihrige beigetragen haben mag. Flucht- resp. Entführungsversuche sollen schon früher vorgekommen aber stets ermittelt worden sein, bis es endlich am Freitag vor 8 Tagen der exzentrischen Dame gelungen ist, nach Paris zu entkommen. — Herr Renz senior führt uns zum Schlusse noch eine Pantomime vor, welche an Glanz und Originalität alles bher Gesehene übertrifft. Das Schaustück nennt sich ein „Karneval auf dem Eise" und die in demselben vorkommenden Tänze, die Schneeflocken und Schneebälle sind sehenswerth. Natürlich war gestern und vorgestern der Zirkus überfüllt und haben Hunderte von Personen keinen Platz mehr gefunden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Eingegangen ist die Interpellation Komierowski, betreffend die Inhaftirung Kantecki's. Das Haus verwies den Gesetzentwurf über Verwendung der Bestände für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung pro 1877/78 und die Anleihe zur Deckung der Ausgaben für Bauausführungen auf Staatsbahnen an die Budgetkommission. Der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung der Verwendungszwecke des Dotationsfonds wurde nach langer Debatte mittelst Hammelsprung mit 177 gegen 155 Stimmen abgelehnt, der Antrag Windthorst (Bielefeld) auf Ueberweisung desselben an die Provinziallandtage zur Begutachtung angenommen. Schließlich wurden die Debatten über den Kultusetat fortgesetzt und derselbe bis einschließlich die Kapitel über die katholischen Konsistorien unverändert genehmigt.

Der Abgeordnete von Gerlach ist gestorben.

Köln, 19. Februar. Wie die „Köln. Ztg." dem Vernehmen nach meldet, richtete Dr. Melchers aus dem Exile, welches er, wie bekannt, an der holländisch-limburgischen Grenze freiwillig gewählt, an jene Pfarrer, welche bis jetzt den Denunziationen der ultramontanen Blätter muthig die Stirn geboten, Verfügungen, wodurch sie aufgefordert werden, entweder der Staatsbehörde den Verzicht auf ferneren Bezug von Staatsleistungen anzuzeigen oder vor Ablauf von 6 Wochen durch eine öffentliche Erklärung in der „Kölnischen Volksztg." ihm und dem katholischen Volke die Gewißheit zu geben, daß sie den Maigesetzen die Anerkennung versagen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist sub Nr. 23 zufolge Verfügung vom 27. Januar 1877 eingetragen die Firma:

„Salzdebit-Comptoir Levy und Theilnehmer".

Die Gesellschaft ist eine Kommanditgesellschaft und hat ihren Sitz in **Inowrazlaw**.

Die persönlich haftenden Gesellschafter sind:

a) der Kaufmann **Michael Levy** in Inowrazlaw,
b) der Kaufmann **Julius Levy** zu Inowrazlaw,
c) der Kaufmann **Louis M. Levy** in Bromberg.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 27. Januar 1877.

Inowrazlaw, den 27. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht,
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Restaurateur **Theodor Arndt zu Schneidemühl** ist der Rechts-Anwalt Loewenhardt hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Schneidemühl, den 13. Febr. 1877.

Königliches Kreis-Gericht,
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das in Gemäßheit des Gesetzes vom 25. Juni 1875, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, aufgenommene Verzeichniß des Viehbestandes der Einwohner der Stadt Posen liegt

vom 3. bis einschließlich 16. März d. J.

in unserem Armen-Bureau, Neuestraße Nr. 10, aus, um den Betheiligten Gelegenheit zu geben, bei der Aufnahme etwa vorgekommene Irrthümer berichtigen zu lassen.

Posen, den 12. Februar 1877.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Vorstadt Wallischei unter Nro. 33 belegene, dem Hotelbesitzer **Ludwig v. Frankenberg** gehörige Grudstück, welches mit einem Nutzungswerthe von 648 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag, den 20 März 1877, Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Kreisgerichts Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 2. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
gez. **Keyl.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der hiesigen Gas- und Wasserwerke für das Betriebsjahr 1877/78 als:

1. Eisen und Eisenwaaren
2. Chemikalien incl. Petroleum,
3. Glas und Scheiben sowie Verglasen der Straßenlaternen,
4. Leinenwaaren,
5. Lehm (s. g. Feldlehm),
6. Cement, Kalk und Gyps,

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsofferten sind bis zum 8. März 1877 versiegelt und mit der Aufschrift

„Submission auf die Lieferung von Betriebsmaterialien für die städtischen Gas- und Wasserwerke zu Posen."

an die Direktion der Wasserwerke einzureichen.

Das Verzeichniß der einzelnen Gegenstände, sowie die der Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen können während der Dienststunden im Bureau der Gas- und Wasserwerke eingesehen werden.

Posen, den 17. Februar 1877.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Bekanntmachung.

Donnerstag d. 22 Febr. c., Morgens 10 Uhr,

sollen auf der **Posen-Glogauer** Chaussee, Stat. 13,5 bis 15,0 Feldmark Marienberg die durch Kappen der Pappelbäume gewonnenen Wipfelenden in öffentlicher Auktion verkauft werden.

Der Verkauf beginnt in Stat. 13,5.

Der Bau-Inspektor.
O. Hirt.

Auktion.

Mittwoch den 21. d., früh von 9 Uhr ab, werden Magazinstr. Nr. 1 im Auktionslokale im Auftrage des Magistrats Spinde, Kommoden, Tische, Kleidungsstücke, Wand- u. Taschenuhren 2c gegen gleich baare Zahlung versteigert

Zindler,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Nach Maßgabe der im Jahre 1877 planmäßig vorgenommenen Ziehung von Kreis-Obligationen des Posener Kreises werden folgende Stücke

Litt D. Nr. 105, 106, 107, 108, 109, 110, 113, 114, 118, 119, 120, 122, 123, 124, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 136

über je 25 Thlr. oder 75 Mark, im Ganzen 24 Stück a 75 Mark, im Gesammtbetrage von 1800 Mark, zum 31. Dezember 1877 gekündigt mit der Aufforderung von diesem Tage ab, die Valuta gegen Rückgabe der Stücke nebst Coupons und Talon auf der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse abzuheben.

Posen, den 14. Februar 1877.

Der königliche Landrath.

Am Dienstag den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird Schuhmacherstr. Nr. 10 in **Posen** ein

Omnibus-Wagen

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

(Beilage.)

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Inowrazlaw,
Erste Abtheilung,
den 17. Februar 1877,
Nachmittags 7 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gutspächters **Wilhelm Schönfeld** zu Jaxice ist der gemeine Konkurs eröffnet und zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Carl Wallersbrunn** hierselbst bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 3. März 1877,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Piltz** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder zur Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

10. März c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

17. März c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 7. April 1877,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal vor dem Kommissar zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Hantelmann** und die Rechtsanwälte **Fellmann, Böniger, Triepcke, Fromm, Kleine** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Holz-Auktion.

Am Dienstag, den 27. Februar d. J.,

von früh 10 Uhr ab, sollen im Gasthofe in Bythin aus dem diesjährigen Einschlage des Forst-Reviers Młodasko, unter die im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen nach dem Meistgebot verkauft werden:

ca. 270 Stück Eichen-, 8 Stück Birken-, ca. 10 Stück Espen- } Nutzhölzer.

Młodasko bei Bythin, den 16. Februar 1877.

Die Forstverwaltung.

Gerichtlichen

Ausverkauf

zu vermeiden

Hotel de Berlin.

Elegante Damen-Schlafröcke 1½ Thlr. breit. Schirting 2½ Sgr., Chiffon Sgr., Dowlas 3½ Sgr., Flanell 12 Sgr., doppelt breit 20 Sgr.. Wallis 4 Sgr., Handtücher 2 Sgr., Alles Elle. Abgepaßte Handtücher ½ Dutzend von 1 – 2½ Thlr., Servietten Sgr., Taschentücher ½ Dutzend v. Sgr., elegante Stulpen u. Kragen Sgr., Bettdecken v. 27 Sgr., Oberhemden 1 Thr., Damen- und Herrenhemden v. 1 Thlr., woll. Hemden Hosen v. 20 Sgr., Taillien- und Kopftücher, gestr. woll. Strümpfe und Jacken, gestr. Mädchen- und Kinderkleider, sowie elegante Damen- u. Kinderschürzen, Handschuhe sehr bill., weiße Damenstrümpfe mit Kante ½ Dutzend Sgr., Kinderstrümpfe rechts u. links gestr. v. 3 Sgr., 3 Shlipse 7½ Sgr., breite Zwirn- und engl. Tüllgardinen v. 4 Sgr.

Der Verwalter.

Bank für Landwirthschaft und Industrie
Kwilecki, Potocki & Comp.
Posen.

Bilanz pro 31. December 1876.

		Summa. Debet.	Summa. Credit.	Saldo. Debet.	Saldo. Credit.
1	Kassa-Konto	12822792,06	12816823,73	5968,33	
2	Grundkapital-Konto		2268000,		2268000,
3	Reservefonds-Konto		56471,94		56471,94
4	Effekten-Konto	547211,07	547304,41		93,34
5	Wechsel-Konto	3338825,86	2737338,23	601487,63	
6	Lombard-Konto	101712,55	38448,25	63264,30	
7	Kommissions-Konto	1016522,20	1038968,82		22446,62
8	Zinsen-Konto	67047,35	145721,98		78674,63
9	Depositen-Konto A.	490923,20	682426,65		191503,45
10	" " B.	2857,90	19688,		16830,10
11	" " C.	127489,70	713296,03		585806,33
12	Sparkassen-Konto		119590,14		119590,14
13	Dividenden-Konto 1872/3	288,	3070,50		2782,50
14	" " 1874/5	1989,	3390,58		1401,58
15	" " 1875/6	130839,75	136053,		5213 25
16	Einrichtungskosten-Konto	4948,89		4948,89	
17	Handlungsunkosten-Konto	16178,47	6,10	16172,37	
18	Immobilien-Konto	350265,89		350265,89	
19	Kontokorrente-Konto	15810420,31	13503713,84	2306706,47	
		34830312,20	34830312,20	3348813,88	3348813,88

Holzverkauf.

1. Am Montag, den 26. d. Mts., im Forsthause Siedlec am Siedlec-Kröbener Wege bei Kröben aus dem Schutzbezirk

Baßkowice:

192 Stück Eichen-, Nutz- und Bauholz mit 127,13 Festmeter,
11 Stück Birken-Nutzholz mit 4,85 Festmeter,
16 Stück Kiefer-Bauholz mit 12,37 Festmeter,
2181 Stück Kiefer- und Lärchenbaum-Stangen zu Baumpfähle und Hopfenstangen sich eignend.
18 Raummeter Eichen-Böttcherholz und
752 Haufen kiefernes und birkenes Durchforstungsholz.

2. Am Mittwoch, den 28. d. Mts., im Forsthause Weiße Rose bei Kobylin aus dem daselbst belegenen Schutzbezirk:

75 Stück Birken-Nutzholz mit 17,83 Festmeter,
3 Stück Kieferbauholz mit 0,72 Festmeter,
96 Stück Birkenstangen,
1860 Stück kieferne Stangen zu Baumpfähle und Hopfenstangen sich eignend,
76 Raummeter Kiefer-Astholz und
86 Strauchhaufen.

Der Verkauf obiger Hölzer beginnt an jedem dieser Tage von früh 9 Uhr ab, meistbietend gegen gleich baare Zahlung.

Oberförsterei Siedlec, den 16. Februar 1877.

Die Forstverwaltung.

Carl Stangen'sche Gesellschaftsreise

nach

Italien!

Berlin, München, Verona, Mailand, oberit. Seen, Genua, Pisa, Rom, Neapel, Florenz, Venedig, Triest, Adelsberg, Wien, Berlin

Abreise 4. April 1877. Dauer 40 Tage. Preis 1050 Mark für Fahrt, Führung, Hotelverpflegung, Ausflüge, Gepäck und Trinkgelder.

Persönliche Führung durch **Carl Stangen**, der Italien gründlich kennt. **Ausführliche Prospekte gratis** in

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin, Markgrafenstraße 43.



Société des

CAVES du MÉDOC

Besonders empfehlenswerthe Weine.

Côtes 1875	M. 115	Saint-Emilion 1872 . . .	M. 160
Bon Médoc 1874 (Specialität)	„ 120	Listrac Médoc 1872 .	„ 180
Fronsac 1874	„ 140	Saint-Julien Médoc 1870	„ 260
Graves 1872 (weiss) vorz. Qual	„ 120	Cérons 1872 (weiss) sehr fein	„ 140

Das Oxhoft enthält 225 — 228 Liter und wird franco bis zur franz. Grenze befördert. — Ziel 90 Tage. — Der Käufer kann die Annahme der Waare in nicht convenirendem Falle nur bei deren Ankunft verweigern.

Feine und gewöhnliche Weine in Fässern und Flaschen, Preiscourante werden **auf** Verlangen franco zugesandt.

Anfragen und Bestellungen wollen an **J. J. Marot & fils**, Directeurs de la **Société des Caves du Médoc in Bordeaux** gerichtet werden

Unentbehrlich für Billardbesitzer!

Patentirte Billard-Queue-Fraise.

Dieselbe dient beim Aufleimen des Leders auf dem Queue zur Herstellung einer geraden Fläche; es fällt somit das zeitraubende und ungrade Befeilen des Queues gänzlich fort. Prospekte gratis.

Preis pro Stück Mk. 2,75.

Janke & Frengel,
Berlin N., Gr. Hamburgerstraße 18/19

Regelmässige Dampfschifffahrt

Bordeaux-Stettin

erste diesjährige Expedition: Anfangs März.

Parthien von mindestens 25 Tons zahlen Segelschiffs-Fracht.

Näheres bei **F. W. Hyllested** in **Bordeaux.**
Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

Verpachtung.

Die zur Propstei Zydowo Kreis Posen gehörende Aecker v. 180 Morgen werden meistbietend verpachtet — auf 12 folgende Jahre — loko Zydowo am 1. März c 10 Uhr Vormittag. — Bedingungen der Verpachtung werden im Termin vorgelegt. Kaution 600 Mark.

Forst *Lagiewnik* bei Posen verkauft kieferne Rüststangen, Leiter-Bäume, Raufen u. Hordenstangen, Baum- und Zaunpfähle zu soliden Preisen.

¼ M von Sulencin, Stat. d. Creuzb.-Posener Eisenbahn sind **3 junge kernfette Stiere, 1 junge fette Kuh und 3 fette Schweine,** einjähr., **1 sprungfähiger überjährig. Bulle,** $2\frac{1}{4}$ jähr., aus rein holländer Heerde zu verkaufen. Näheres beim Bahnvorstand in Sulencin.

Chemische Wasch- und Dekateur-Anstalt, Färberei und Tuchscheererei von

Theodor Krausse, Posen,
Nr. 39. Gr. Gerberstr. Nr. 39,

empfiehlt sich zur Renovirung sämmtlicher Herren- und Damen-Garderobe, sowie Sammt und seidenen Stoffen, Schmuck- und Putzfedern, Teppichen, Tisch-, Bett- und Pferdedecken 2c. Dekaturen aller Stoffe und Scheeren defekter Sachen.

Kiefersamen

gut keimfähig empfiehlt billigst

H. Hantke,
Darrbesitzer.
Schneidemühl a. d. Ostbahn,
Breite Str. 5.



Neben meinem Lager **eleganter Wagen** habe

billig abzugeben:

wenig befahrene, ganzgedeckte, halbgedeckte und offene gute **Wagen.**

Simon Lewinsohn,
Strelno.

Ein rentables **Restaurant** mit neuem **Billard** in bester Lage Posen's, ist Familienverhältnisse halber sofort **billigst** zu verkaufen. Näheres bei **Cohn**, Wilhelmspl. 16/17, im Hofe.

Eine Kohlen- und Baumaterialien-Handlung

nebst dazu gehörigen Wohngebäuden und Garten und 20 Mrg. bestem Weizenboden, an einem Bahnkreuzungspunkte belegen, ist bei sehr guten Bedingungen sof. zu verk. Preis 4500 Thlr. Näh. durch **H. Müller** in Wreschen.

Louis Gehlen's Haar-Regenerator

giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben. Atteste liegen aus. Preis 4 Mk. 50 Pf. Für Erfolg garantirt

Louis Gehlen,
Friseur und Haarkonservateur,
Posen.

Zu haben in allen renommirten Parfümerie-Handlungen.

Die Dampfbrauerei
H. Pringsheim,
Comptoir in Breslau,
Stadthauskeller,

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Lagerbiere hell und dunkel in Gebinden.

Täglich prompte Versendung.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und Cassetten, Letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstraße 17.

Marinirte Flundern

in Gelée empfiehlt als Novität und vorzüglich fein im Geschmack, wie auch frische geräucherte Maränen.

A. Cichowicz.

Posen, im Februar 1877.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze ein

Produkten- und Kommissions-Geschäft

unter der Firma:

Jacob Berwin

errichtet habe.

Ihrem geneigten Wohlwollen dieses Unternehmen empfehlend, zeichnet

Hochachtungsvoll
Jacob Berwin.

OZON-

wasser, d. i. elektrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nerven-Systems selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders **Brust-, Herz- und Nervenleidenden (Schwäche)** zu empfehlen und gegen **Dyphteritis erfolgreich** angewandt. – 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. Prospekte **gratis. Niederlagen werden errichtet.**

Burckhardt, Apotheker, **(Grell & Radlauer),**
Berlin W., Wilhelmsstraße 84.
In **Posen** bei **S. Sobeski,** Wilhelms- u. Neuestr.-Ecke.

Hoyerswerda, den 23. Oktober 1876.

Herrn Apotheker **Burckhardt**, Berlin.

Ich bin erst bei der zweiten Flasche glaube aber bereits eine ähnliche Bewegung meines trägen und erschlafften Organismus zu verspüren, wie ich sie in diesem Sommer in wahrhaft zauberhaftem Grade mehr der Luft als dem Wasser von Königsbrunn verdankt habe 2c. Ich ersuche Sie, für beifolgende 59,0 Mark mir 50 Flaschen schleunigst per Bahn zu senden.

v. Stern, Rechtsanwalt.

Koscianski bei Sokolnik (Posen), den 5. November 1876.

Herrn Apotheker **Burckhardt**, Berlin.

Vor kurzer Zeit habe ich 6 Flaschen konzentrirtes Ozonwasser von Ihnen erhalten. Nach Verbrauch desselben fühlte ich mich derartig besser auf mein Brustleiden, wie ich seit 6 Jahren nicht einen Tag verlebt habe. (Folgt Bestellung.)

v. Hulewicz.

Zur Verhütung des **Kesselsteines** in **Dampfkesseln** haben wir eine Composition erfunden, die wir jedem Dampfkessel-Besitzer gewissenhaft und dringend empfehlen können und die sich überall bewährt hat.

Die Composition ist nicht mit anderen angepriesenen Mitteln zu vergleichen; ***der Erfolg ist zuverlässig und vollkommen,*** was durch Atteste festgestellt ist. Für jede Pferdekraft der Kessel ist ½ Kilo hinreichend. Gebrauchsanweisung wird bei Bestellungen beigefügt.

[B. 2408]

50 Kilo kosten 70 Mark gegen Casse oder Nachnahme.

Theodor Heime & Co. in Halle a./S.

Volksgarten-Saal.

Freitag, 23. Februar d. J., Abends 1/2 8 Uhr.

Zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins:

Abendunterhaltung,

veranstaltet vom **Allgemeinen Männer-Gesang-Verein** unter gütiger Mitwirkung des Herrn und der Frau **Karutz.**

Programm:

1. **Er ist nicht eifersüchtig,**
   Lustspiel in 1 Akt von **A. Elz.**
2. **Die Afrikanerin,**
   Romantisch-Komische Operette in 2 Akten von **Carl Höpfner.**

Preise der Plätze: Mittelloge 3 Mk., Nummerirte Parquet-Plätze 1,50 Mk., Seitenlogen-Sitzplätze 1 Mk, Stehplätze 0,75 Mk.

Billets sind in der Hofmusikalien-Handlung von **Bote & Bock** und im Laden des Uhrmachers Herrn **Schachschneider**, Markt 76, zu haben.

Der Vorstand des Allgemeinen Männer-Gesangvereins.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlagen: **Posen, Elsner's Apotheke, Breslau, Oscar Mohr,** Schmiedebrücke 54, **H. Langner, Glogau. A. Mankiewicz,** Lissa (Posen).



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der dritten Klasse am 7. März 1877.

Haupt-Gewinne der dritten Klasse:

1 Mobiliar von Nußholz mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Divan mit Velourbezug, 2 Lehnstühle mit Velourbezug, 6 Stühle mit Velourbezug, 1 Pianofortebock, 1 Pianoforte, 1 Sofatisch, 1 Pfeilerspiegel, 1 Sofateppich. **1 Pianoforte** in verschiedenen Holzarten mit Bildschnitzereien. **1 Mobiliar** von Nußholz mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Sofa mit Cotelainebezug, 2 Lehnsessel mit Cotelainebezug, 6 Stühle mie Cotelainebezug, 1 Sofatisch. **1 Damenschreibtisch** von Nußholz nebst Sessel mit Bildschnitzerei. **1 Lehnsessel** von Eichenholz mit Bildschnitzerei und Velourbezug. **1 Stuhl** in verschiedenen Holzarten mit Bildschnitzerei und Velourbezug. **1 silberne Herren-Ancre-Uhr,** mit Goldrand, balance coupé, 19 Linien. **6 silberne Theelöffel** in Etui, Gehalt 750 Gr. **1 Barometer** (Holosteric) in geschnitztem Rahmen. **1 Neusilber versilbertes Kaffeebrett. 1 Petroleum-Tischlampe** mit 14''' Brenner. **2 silberne Eßlöffel** (Gehalt 750 Gr.) **1 Dutzend Damast-Handtücher. 1 Dutzend G.-A.-Drell-Handtücher. 1 Satz Drell-Gedeck** mit 6 Servietten. **1 fergeseidener Regenschirm.**

Die Erneuerung der Loose zur dritten Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 28. Februar, Abends 6 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungsloose 1 1/2 Mark, Bestellungen auf Kaufloose a 3 3/4 Mark nehmen schon jetzt entgegen die **Expedition der Posener Zeitung.**

Gutskauf und Pachtgesuche!!

Für bemittelte Landwirthe mit 10,000 bis 200,000 Thlr. Kapital, suche preiswerthe Güter zu kaufen und zu pachten. Off erb. **Rob. Sydow,** Prinzenstr. 50, **Berlin.**

Zur Nachricht für **Dominien, Bauherren,** für Herren **Baumeister** 2c. 2c. Ich offerire und versende nach jeder beliebigen Station **Mauer- und Düngerkalk** in vorzüglicher Qualität.

Hermann Jaroschek's Kalkbrennerei in **Gogolin** O.-Schl.

Sandluzerne

hat das **Dom. Bialokoß** bei **Pinne** noch einige Ztr. abzugeben.

---

8 Stück

junges Mastvieh stehen auf **Vorwerk Modrzewie** bei **Lekno** zum Verkauf.

Niederdeutsche Baugesellschaft f. Ingenieurbauausführungen, Dirigent Baumeister **Scharf**-Colberg, ersucht um Offerten für Backstein-Lieferungen frei Ladeplatz linkes Warthe-Ufer bei Starolenka.

Offerten mit Preis, Lieferzeit, Masse und Probestücken werden entgegengenommen **Vogelsang's Hôtel,** Friedrichsstr. 30.

Eine wenig gebrauchte Wehler-Wilson-Nähmaschine steht billig z. Verk. Ober-Wilda Nr. 51. bei **Reinhardt,** 1 Tr.

E. eleg. Domen-Maskeanzug zu verl. Näh. Gr. Gerberstr. 41 Seitengeb. 1 Tr.

Einige hundert Centner sehr schöne gute

Aepfel

sind preiswürdig abzulassen bei **G. Witschel & Günther** in Bunzlau.

Ostender Seezungen Schollen und **Goldbutten** empfiehlt

S. Samter jun.

Wilhelmsplatz 17.

Schönen ger.

Rhein-Lachs

empfehlen **Gebr. Andersch.**

Maränen, feinste geräucherte Fische empfiehlt **J. N. Leitgeber.**

Zither-Unterricht

ertheilt **Felix Lohr,** Zitherlehrer, St. Martin 29.

H. v. Kremski, W. Kublinski,

Zahnärzte.

St. Martin Nr. 6, I Etage.

Zu den begonnenen Cursen in

Buchführung,

Correspondenz, kaufm. u. Bankrechnen 2c. wie **Schön- und Schnellschreiben** können noch Theilnehmer beitreten

Theodor Brüser, Neustädter Markt Nr. 1., 2 Tr.

Homöopathische

Haus-, Taschen- und Thier-Apotheken zu den verschiedensten Größen und Preisen, sowie dazu gehörende homöop. Bücher empfiehlt

Elsner's Apotheke, Posen.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis und deren Folgen, **Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich mit sicherm Erfolg. Die Kur ist ohne Berufsstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstraße 62.**

Dr. Kirchhoffer, Straßburg i. Els,

befaßt sich speziell mit Behandlung der Harnblasen und Geschlechtskrankheiten Bettn., Pollut., Impot. 2c.) [H 180 Q.

Zur Beachtung.

Strenge Wahrheit. Seit vielen Jahren bin ich in Folge großer **Magenschwäche** immer krank gewesen. Ich litt an **Appetitlosigkeit,** konnte keine Speise ohne **Erbrechen** genießen, starke **Verschleimung,** strenger **Geruch** aus dem Munde und **Verstopfung** waren meine tägliche Qual. Alle ärztliche Hülfe, auch die in den Zeitungen empfohlenen Mittel blieben erfolglos. — Seit zwölf Wochen trinke ich die Rohr'sche Hausessenz und befinde mich jetzt schon gänzlich wohl. Dieses ganz außerordentlich wohlthuende **Hausmittel** ist in Berlin, Prinzenstr. 35 und in Posen bei **S. Samter jun.,** Wilhelmsplatz 17, allein ächt zu haben.

C. Barth, Wirthschafts-Inspektor.

Ein **großer Keller,** Wasserstr. und Klosterstr. Ecke, worin sich gegenwärtig ein Bier-Depot befindet, ist per sofort oder späterhin zu vermiethen. Näheres in der Eisenhandlung **H. Elkeles,** Breitestr. 4.

---

1 Wohn. v. 3 Z., Küche u. Wasserl. 2c. im Hofe 1 Tr. für 140 Thlr. v. 1. April c. und 1 Lagerkeller per sofort zu vermiethen **Kl. Gerberstraße 5.**

Eine **gut möbl.** Wohn. von 2—3 Zimmern nebst Stall für 2—3 Pferde und Burschenstube im oberen Stadttheile wird zum 1. k M. gesucht. Offerten an Hauptmann **Eisenhart,** Wilhelmsstraße 13.

Ein **möbl. Zimmer** z. verm. St. Martin 14, Vordergebäude, 4 Tr.

St. Martin 67. Eine Mittelwohnung u. kleinere zu **70** u. **80** Thlr.

Wronkerstr. 4 eine Mittelw. u. 2 Zimmer, Küche und Zubehör zu verm.

In frequenter Gegend wird per 1. April c. oder später ein **Geschäftslokal** gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre **Z. Z.** in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Lagerkeller zu vermiethen Breslauerstr. 9.

Umzugshalber ist sof. oder später eine Wohnung v. 3 St., Küche m. Wasserl. u. Zub. wie auch 1 kleinere zu verm. bei **Machol,** Sandstr. 8.

---

3 große Keller sind sogleich zu vermiethen Breite Straße 24.

Kleine Wohnungen sofort u. 1. April Schloßstr. 2 z. verm. Näh. 10—2 Uhr bei **Fr. v. Niklewicz** 1 Tr.

Venetianerstraße 5/6 sind zwei anständige Wohnungen von 3 Zimmern und Küche parterre, und 2 Zimmer u. Küche im ersten Stock, mit Wasserleitung vom 1. April zu vermiethen.

Gegen hohe Provision suchen wir in allen Theilen Deutschlands geeignete Agenten.

Oelfarbendruck-Gemäldeverein **„Victoria",** vormals Borussia, Berlin W. Leipzigerstraße 100.

Compagnon-Gesuch.

Der langjährige technische Leiter eines nachweislich rentablen, gut eingeführten **Fabrikgeschäftes** sucht behufs Uebernahme desselben, sich mit einem jungen Kaufmann, dem ca. 2—3000 Mark zur Disposition stehen, zu associiren.

Adressen sub. **A. Z. 1877.** werden durch die Exp. d. Blattes erbeten.

Ein tüchtiger

Dachdeckermeister

wird für **Dominium Chludowo** gesucht.

Fürs Kolonialwaaren-Geschäft, verbunden mit Destillation sucht

einen Lehrling

mit nöth. Vorbildung.

Rudolph Schwarze in Stettin.

Näheres direkt, oder durch **Otto Schwarze** in Posen, Schützenstr. 20.

Einen tüchtigen Gehilfen, jedoch nur einen solchen, und einen Lehrling sucht **Carl Trenn,** Buchbindermstr., Rogasen.

Ein **Mädchen** aus guter Familie, im Maschinennähen und allen Handarbeiten bewandert, auch mit der Landwirthschaft vertraut, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau. Gefl. Off. erbittet man unter X. Y. 100 Exped. d. Zeitung.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen

Lehrling

beliebiger Konfession.

H. Hirschberg, Gnesen.

Zum 1. April wird eine **perfekte Köchin,** die gute Atteste einschicken kann und mit ländlichen Verhältnissen bekannt ist, gesucht nach Dombrówka, Märkisch-Posener Bahn.

L. v. Tempelhoff.

Ein solider unv. **Gärtner** findet vom 1. März cr. ab Unterkommen in Dom. Paulsdorf bei Kletzko, Kr. Gnesen. Gehalt nach Uebereinkommen.

Knaben,

welche das hiesige Königliche Pädagogium besuchen sollen, finden zu Ostern Pension event. Beaufsichtigung ihrer Arbeiten bei

Züllichau. **Joh. Hartte,** Conrector.

Eine deutsche **Aufwärterin** kann sich m. Neustädter Markt 1, 2 Tr. rechts

---

Tüchtige

Grabenarbeiter

auf Accord erhalten auf dem **Dominium Chludowo** Beschäftigung.

Pensionäre, Knaben oder Mädchen, finden liebevolle Aufn. u Nachh. unter soliden Bed. Off. unter **A. 100** i. d. Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein unverheirath. Gärtner sucht Stelle vom 1. April. Adressen sub W. P. postlagernd **Podrzewie.**

Zum 1. April aufs Land gesucht eine gepr. strenge Element.-Lehrerin für 1 Knaben von 8 Jahren, die schon in ähnlicher Stellung war und denselben bis Sexta vorbereiten kann. Meldung unter P. P. an die Expedition der Posener Zeitung.

Selbstführung d. Wirthschaft sucht eine Frau Stellung gleich oder zum 1. April m. guten Zeugn. verf. Friedrichsstr. 18, Färb.-Gsch.

Ein tüchtiger

unverheir. Gärtner

findet sofort Stellung.

Włoszanowo bei Janowitz.

Max Kiehn.

Ein ordentlicher **Laufbursche** findet Stellung bei **E. Tomski,** Neuestr. 2.

Ein **Malergehilfe,** der selbstständige Arbeiten im neuesten Styl ausführt, findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn bei **H. Steinbach,** Maler, Lissa, i. W.

Tüchtige **Landwirthinnen** zu haben durch **Anders-Nietrzepkowska.** Gute **Köchinnen** werden gesucht.

Die Buchhalterstelle auf Amt **Großdorf** ist besetzt. Dies zur gefälligen Notiz der betreffenden Bewerber.

Ein Förster

im kräftigsten Mannesalter, unverheirathet, firm in Jagd- und Forstwirthschaft, welcher vorzügliche und langjährige Zeugnisse aufzuweisen hat, **sucht per 1. April oder 1. Juli** bei bescheidenen Ansprüchen eine **dauernde Stellung als**

Revierförster.

Gefällige Offerten unter **X. 4373.** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten.

Die zweite Beamtenstelle in **Strykowo** ist zum 1. April zu besetzen.

Freyschmidt.

Ein zuverl. Schäfer

findet pro 1. April cr. Stellung bei gutem Lohn u. Deputat i. Palędzie dolne, Steinfelde b. Mogilno.

Stelle-Gesuch.

Ein gut empfohlener junger Mann, welcher längere Zeit in einem Manufaktur- und Leinenwaaren-Geschäft mit besten Erfolge thätig gewesen und für Comptoir und Lager sich qualifizirt, **sucht** per 1. April d. J. anderweitiges Engagement. Näh. Auskunft ertheilt die Kommission für Stellenvermittelung im Verein junger Kaufleute zu Posen, J. A **Arnold Wongrowitz.**

Ein Gärtnerlehrling

für das Gut Gwiazdowo wird gesucht. Meldungen können in Posen bei dem Justizrath **Tschuschke,** Kanonenplatz Nr. 9, als auch in Gwiazdowo bei Kostrzyn erfolgen.

Eine tüchtige Wirthin

auf meinem Gute findet sof. Stellung. **Jacob Joseph** in **Wronke.**

Per 1. April c. wird ein tüchtiger **Destillateur,** der bereits in große Häuser servirte zu engagiren gesucht. Offerten unter **X. 43** postl. **Landsberg a. W.** erbeten.

Neue Betschule.

Am Gedächtnißtage Moses (ז׳ אדר) Dienstag, den 20. d. M., Nachmittags 1/2 5 Uhr, Vortrag des Predigers Herrn **Pleßner.**

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Töchter **Martha** mit dem Expeditions-Assistenten Herrn **Knaesel** und **Selma** mit dem Bureau-Assistenten Herrn **Czerwonski** beehren wir uns allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

H. Linke und Frau.

Martha Linke
August Knaesel,
Selma Linke
Eduard Czerwonski,
Verlobte.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

Schmiegel, den 18. Februar 1877.

H Bergmann u. Frau, geb. **Reinsch.**

Die heute Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie** geb. **Latz** von einem Mädchen zeige ich Freunden und Bekannten ergebenst an. **Siegfried Pincus.**

Heute Mittag wurde meine liebe Frau **Julie** geb. **Scheidt** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Szczepowice bei Kosten, den 17. Februar 1877.

Wilh. Forstmann.

Heute Nachmittag 3/4 5 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser innigstgeliebter Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager der königl. Banktaxator a. D und vereidete Wollmakler

Nathan Tobias,

in seinem 75. Lebensjahre.

Tief betrübt zeigt dies an im Namen der Hinterbliebenen

Röschen Tobias, geb. **Wongrowitz.**

Berlin, Posen, Kurnik u. Newyork, den 18. Februar 1877.

Verspätet.

Am 15. d. M. wurde mir zu Breslau mein einziger Bruder

Adolf Rosencranz, cand. phys.,

durch einen plötzlichen Tod entrissen.

Verwandten und Bekannten diese Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme.

Clotilde Rosencranz.

Deutsch-Krawacz bei Ratibor.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Sophie von Keudell mit Hrn. Georg von Römer auf Naußitz in Schwebda-Naußitz. — Fräulein Mathilde Vogt mit Herrn Adolf Seidel in Landshut i. Schles. Frl. Caroline Derenberg mit Herrn Adolph Flatow in Hamburg-Berlin. Fräulein Johanna Epstein mit Hrn. Carl Blumenfeld in Berlin-Liegnitz.

Verehelicht: Herr Franz Rasch mit Frl Margarethe Zinsenhofer auf Rittergut Diederode bei Echte. Herr William Meyerheim mit Fräul. Elise Landsberger in Berlin. Herr Johannes Fels mit Fräulein Agnes Berg in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Pastor Schlemmer in Selben. Hrn. Carl v. Bockum, gen. Dolffs, in Carthaus. Hrn. Benno Marsch in Thiemendorf bei Krossen a. O. Hrn. Kreisgerichts-Rath Beck in Sangerhausen. Herrn Carl Goette in Berlin. **Eine Tochter:** Hrn. Kammerherr H. v. Both in Neustrelitz. Herrn Regierungs-Assessor Dr. Micke in Frankenstein. Hrn. Pfarrer R. Heydemann in Dienethal bei Nassau. Hrn. Landgerichts-Assessor Rudorff in Düsseldorf. Hrn. Dr. Klipstein in Freiburg i. Schl. Hrrrn Dr. Stenzler in Charlottenburg. Hen. H. Limann in Berlin. Herrn Max Henniger.

Gestorben: Hr. Baron Hilmar von dem Bussche Lohe auf Süd-Kempen in Celle. Verw. Frau Carolina Rosemann, geb. Claar, in Gräbe bei Striegau. Hr. Kreishauptmann H. G. Quensell in Einbeck. Frau Dr. Therese Hofmeister, geb. Hoeßler, in Halle. Hrn. Hauptmann Sinhuber, Tochter, Meta, in Kiel. Hr. Lehrer Otto Erfurth in Strausberg. Verw. Frau Ludwig, geb. Gantel, in Berlin. Frau Therese Dürselen, geb. Kohl, in Berlin.

Restaurant Tunnel.

Heute und die folgenden Tage

Streich-Concert

und **Auftreten der Wiener Singspiel- und Theatertroupe Jean Pawlowski.**

Ebenso ist es mir gelungen **die Fatima,** genannt **Lilionese, die schöne Französin, die Dame ohne Unterleib** (physikalisches optisches Experiment) noch für einige Tage zu engagiren u. ist dieselbe von **Vormittags 10 Uhr bis Abends 7 Uhr, alsdann während der Theater-Vorstellung ohne Extra-Entree zu sehen.**

Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.

Verein für Singvögel und Geflügelzucht und Vogelschutz.

Heute Abends 8 Uhr

Versammlung.

Der Vorstand.

Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 20. Februar.

Wiederbeginn der Vorstellungen

Erstes Gastspiel

Athija's great variety-Troupe englisch and americaine artiste male and feamale.

Erstes Gastspiel der englischen Chansonette-Sängerin und Tänzerin

Miß Lillian Vivian.

Erstes Gastspiel der englischen gymnastischen Künstlerin

Miß Florence.

Erstes Gastspiel des Jongleurs und Equilibristen

Mr. Charles Tribolly.

Posener Zither-Club.

Heute Abend 8 Uhr

Clubabend bei Buttel.

Der Vorstand.

Berg-Halle.

Heute u. folgende Tage **Gesangs-Vorträge.**

Bergstr. 14. T Zieliński.

In dem Inseratentheil Ihrer werthen Zeitung finde ich eine Bockverkaufs-Anzeige des Herrn **Döhling-Neudorf,** in welcher die Heerde als eine **Tochterheerde aus Krebsow** bezeichnet ist, Ich fühle mich veranlaßt, diese Benennung als **irrthümlich** konstatiren zu müssen. Die durch Herrn Döhling im Frühjahr 1876 von Herrn Telschow-Warin angekaufte Stammschäferei wurde durch letztern Herrn gegründet durch Ankauf von **85 Zeitschafen** aus meiner auf **Gr. Nienhagen** zurückzuführenden **Welziner** Stammheerde, kann daher nur **Welziner Tochterheerde** genannt werden. Bei meiner Uebersiedelung zu Johannis 1868 nach Krebsow nahm ich die **ganze** im Frühling 1867 in **Sanitz** in Mecklenburg angekaufte Mutterheerde **(aus welcher Herr Telschow kein Thier erhalten hat),** und eine kleine Elite meiner alten Welziner Heerde mit hinüber. Mithin ist meine Krebsower Heerde eine ganz andere als die alte Welziner Heerde, aus welcher Herr Telschow im Winter von 1867 auf 68 obige 85 Schafe noch in Welzin ankaufte.

Krebsow, den 10 Februar 1877, Bahnhof Züssow.

Hochachtungsvoll

R. Heydemann.

Interims-Theater.

Dienstag, den 20. Februar. Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister C. A. Raida zum 1. Male. Mit neuer Ausstattung und doppelt besetztem Orchester

Turandot, Prinzessin v. China.

Ein tragikomisches Märchen in 5 Akten nach Gozzi, v. Fr v. Schiller. Die Ouverture und die zur Handlung gehörige Musik v. Kapellmeister C. A. Raida. Wegen großen Vorbereitungen zu dieser Vorstellung bleibt Montag das Theater geschlossen.

Billets zu dieser Vorstellung sind von Montag den 19. ab, bei Herrn Heinrich Bardfeld, Neuestr. 6, zu haben.

Die Direction.

Druck und Verlag von W. Decker u Co. (E. Röstel) in Posen.